

die am Wohnorte zurückbleiben, befreien müssen. Haben sie sich vier Wochen durchgehungen und nicht das „Unglück“ gehabt, inzwischen schon rausgeschmissen zu werden, weil sie mit ihrem Hunger nicht den richtigen Brutton der Ueberzeugung zu treffen wußten, dann erhalten sie baare 8 Mark. Aber es kommt noch besser: Die Agrarier stellen diese Leute, welche ihnen doch sozusagen die Kasernen aus dem Feuer holen und dabei ihre Gesundheit zu Markte tragen müssen, nicht etwa fest an, sondern sie können jeden Tag ohne irgend welche Kündigung sofort entlassen werden. Am schlimmsten aber ergeht es diesen bemitleidenswerthen „papiernen Tagelöhnern“ sobald sie erkranken; dann können sie die ersten drei Tage ihrer Krankheit, wo die Krankenkasse nichts zahlt und der Hund auch nicht, von der Luft leben mit Frau und Kindern. Für die übrige Zeit der Krankheit können sie mit einem Krankengeld von 1,80 Mark zu Hause mit abgerissener Kleidung, hungrigem Magen und zerrütteter Gesundheit über die „eblen“ Bestrebungen der Herren Agrarier zur Hebung des Mittelstandes und das theure Brod nachdenken. Das Fleisch kommt nicht für sie in Betracht, denn das können sie sich bei 1,80 Mk. täglichem Einkommen nicht leisten. Zum Schluß giebt der Gewähsmann den Bauern und den Mittelständlern, die von diesen arbeitslosen Wanderrednern „befehrt“ werden, den Rath, sie aufs Gewissen zu fragen, wie sie selbst von den „Ebeln der Nation“ und deren erkorenen Vertretern behandelt werden, und ob sie selbst an die Phrasen glauben, mit denen sie ihr Publikum füttern. Ein ganz vortrefflicher Rath!

Lohnreduktionen im reichlich-westfälischen Industriegebiet. Privatmeldungen aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet zufolge werden nunmehr die Lohnreduktionen systematisch in größerem Umfange vorgenommen; bei Krupp, auf der „Union“ und auf den Bechen werden überall die Löhne reduziert. Für die Bearbeitung von Eisenpuffern werden 21 gegen bisher 25 Pfennig bezahlt. Der Fabrikant dieser Firma erklärte den Arbeitern, er wisse nicht, was im nächsten Jahre geschehe, wenn die Fabrikatspreise noch weiter sinken würden. Zu erwachene Arbeiter werden Löhne von 38 bis hinab auf 20 Mark für eine vierzehntägige Lohnperiode gezahlt! — Und dazu die drohende weitere Vertheuerung der nothwendigsten Lebensmittel durch die agrarische Zolltarifpolitik!

Monarchengehälter. Anlässlich der Erhöhung der Zivilliste des Königs Georg durch den schiffischen Landtag, welche widerspruchlos erfolgt ist, dürfte es wieder einmal angebracht sein, festzustellen, wie weit überhaupt das deutsche Volk durch die direkten Aufwendungen für seine angehenden Fürstenthümer belastet wird. Nicht die Höhe der Zivillisten an und für sich, die ja im allgemeinen als bekannt vorausgesetzt werden dürfen, sondern der auf jeden Kopf der Bevölkerung entfallende Betrag veranschaulicht die eigentliche Belastung. Und dieses Rechenexempel hat folgendes Ergebnis: Von den vier Königreichen zahlt Preußen pro Kopf und Jahr für die königliche Zivilliste 45 Pf., Bayern 87 Pf., Sachsen bisher 88 Pf., in Zukunft 1 Mk., Württemberg 93 Pf. In den sechs Großherzogthümern stellen sich die entsprechenden Beträge in Baden auf 79 Pf., Hessen 1,13 Mark, Sachsen-Weimar 2,77 Mk., Oldenburg 1,63 Mk. Die beiden Mecklenburger Großherzöge haben keine Zivilliste. Hier werden die Kosten des großherzoglichen Hauses und Hofes aus den Erträgnissen der Hausaltungsgegenstände bestritten, wenigstens eine erhebliche Thatsache aus den sonst so rückständigen Ländern. Von den 5 Herzogthümern hat Sachsen-Meiningen die höchste Aufwendung für die Zivilliste, nämlich 3,27 Mk. pro Kopf und Jahr zu machen, in Braunschweig 2,12 Mk. und in Coburg-Gotha etwa 1,30 Mk. In Altenburg ist die Zivilliste 1874 aufgehoben und dem herzoglichen Hause zwei Drittel des Domänenvermögens überwiesen worden. In Anhalt erhält der Hof schon seit 1869 keine Zivilliste mehr, hier ist dem regierenden Hause ein Theil des Domänenvermögens als Eigenthum überwiesen worden. Ebenso giebt es in den Fürstenthümern Waldeck, den beiden Meckl. und Schaumburg keine Zivillisten. Hier müssen die Hofe ihren Bedarf aus den Einkünften ihrer Güter befreien. In Lippe (Detmold) muß sogar der Herrscher noch jährlich an die Landeskasse 80 000 Mk. abführen, also gewissermaßen ebenfalls Staatskassen bezahlen. Am höchsten aber von allen sind die Sonderherrscher Schwarzburger belastet. Hier entfällt auf jeden Kopf der Bevölkerung 6,18 Mk., in Rudolstadt dagegen 3,27 Mk. Die freien Städte Hamburg, Bremen, Lübeck werden für ihren Senat um 1,37, 2,12 und 2,30 Mk. auf. (In Lübeck dürfte sich dieser Betrag nach der kürzlich erfolgten Erhöhung der Senatsgehälter noch um ein Gerümpel höher stellen. Red. d. L. N.). Hierin ist aber auch der Betrag für die gesetzgebende Versammlung, die sogenannte Bürgerkammer mit einbezogen. Die billige Regierungsjahre ist die Stichthalterei. Die Kosten hierfür betragen in Elb-Verträgen nur 13 Pf. pro Kopf. Aus alledem geht hervor, daß gerade die kleinsten Staaten die höchsten Aufwendungen für ihre Fürstenthümer zu machen haben, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß in obigen Figuren die Ausgaben für die prinzipialen Apanagen nicht inbegriffen sind und daß die meisten Fürsten noch ein bedeutendes Privatvermögen besitzen, so z. B. ist der König von Preußen als 33facher Grundbesitzer der reichste Landwirth in ganz Deutschland. Dagegen besitzen in Preußen keine Apanagen, sondern es muß alles für das ganze königliche Haus aus der Zivilliste bestritten werden.

Meine politische Nachrichten. Schweizer Oberregierungsrat Dr. Berrisshof, der erst vor wenigen Tagen von dem Vizepräsidenten der badischen Reichstagskammer, den er in so wichtiger Weise beauftragt, ist Freitag früh in Karlsruhe angekommen. — In dem Armerienkongress in Brüssel ist die Sozialdemokratie offiziell nicht vertreten. Die Partei hat aber die Absicht, sich durch einen Delegierten an dem Kongress zu betheiligen. — Der Reichstag hat beschlossen, daß die Reichsregierung die Sozialdemokratie nicht als Partei anerkennen soll. — Die Reichsregierung hat beschlossen, daß die Reichsregierung die Sozialdemokratie nicht als Partei anerkennen soll. — Die Reichsregierung hat beschlossen, daß die Reichsregierung die Sozialdemokratie nicht als Partei anerkennen soll.

brad gaben, daß die Mitglieder bei der hauptstädtischen Polizei befreit werden würden. Die Bildung eines sogenannten freiwilligen Schutzkorps, das zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe mit herangezogen werden sollte, muß unterbleiben, da der Generalgouverneur seine ertheilte Genehmigung wieder zurückgezogen hat. — Nach einer amtlichen Mittheilung ist nunmehr die Krönung Edward VII. auf den 9. August festgesetzt worden; vorausgesetzt natürlich, daß sich die Krankheit des Königs nicht verschlimmert. — Von den acht Nachwahlen zur französischen Kammer sind 3 bereits auf den 10. Aug. anberaumt. — Im Hafen von Rossefort ereignete sich ein Zwischenfall, welcher wahrscheinlich diplomatische Folgen haben wird. Eine Anzahl Hafenarbeiter erkärmte einen englischen Dampfer und warf einen Arbeiter des Dampfers über Bord, während sie die übrige Besatzung durchdrügelte. Der Kapitän des Dampfers beschickte, bei dem englischen Generalkonsul Protest einzulegen. — Infolge der Forderung Frankreichs hat die Pforte den Polizeichef von Smyrna abgesetzt und den Polizeicommandanten, welcher verkleidet auf ein Schiff der „Messageries Maritimes“ kam und einen gefährlichen Türlens Meer stieß, zu einem Monat Gefängniß verurtheilt. — Der Sultan von Sansibar ist in der Nacht zum Freitag gestorben. Vor einigen Tagen wurde bekanntlich gemeldet, daß er einen leichten Schlaganfall erlitten hat. Sultan Hamud bin Muhammed hat ein Alter von nur 48 Jahren erreicht. Er war ein Werkzeug in den Händen der Engländer, denen er auch nach dem Tode seines Oheims die Ernennung zum Sultan verdankte. Es scheint übrigens das Schicksal fast aller Sultane von Sansibar zu sein, unvermuthet eines plötzlichen Todes zu sterben. — Der Hauptkämpfer der Sozialdemokratie, wie aus Kapstadt gemeldet wird, wegen angeblichen Hochverrats zu einem einjährigen Gefängniß verurtheilt und muß außerdem strafweise 500 Rinder liefern. — Die Auflösung der provisorischen Regierung in Tientsin erfolgt nach vier Wochen, nachdem die chinesische Regierung Freitag die in einer Note von den Gesandten der beteiligten Mächte aufgestellten Bedingungen angenommen hat.

Spanien.
Der Kongress der spanischen Eisenbahnarbeiter in Madrid beschloß, in den allgemeinen Streik einzutreten, wenn nicht binnen kurzem alle Eisenbahn-Gesellschaften den Forderungen der Arbeiter gerecht werden.

Lübeck und Nachbargebiete.

Zugung ist fernzuhalten von Maurern, Zimmerern und Banarbeitern nach Hamburg, Altona, Wandsbek, Wilhelmsburg, Garburg, Kiel, Neumünster und Dömitz, von Maurern nach Preetz, von Steinseggern, Hammern, Steinmehnen und Granitschleifern nach Kiel, Schneidern nach Flensburg, von Klempnern nach Hamburg.

Sozialdemokratischer Verein. Die Bibliothek ist am Dienstag, den 22. Juli, Abends von 8^{1/2}—9^{1/2} Uhr, geöffnet.

Ueber den Bahnhofsban heißt es in dem jüngsten „Lübecker Brief“ des „Hamb. Corr.“:

Was den Bahnhofsban betrifft, so ist in der Fackelburger Aller bereits ein Hans, dessen Platz gebraucht wird, niedergelegt worden, doch ist dieser Umstand jedenfalls mehr auf die Initiative des Besitzers, als auf die der für den Ban maßgebenden Kreise zurückzuführen. Vor kurzer Zeit soll man endlich auch die Besitzer derjenigen Grundstücke nach dem Preise gefragt haben, die später ihren Besitz verlassen müssen. Man will in betheiligten Kreisen wissen, daß herrrende Preise gefordert werden seien. Wenn man es nun machte, wie bei der Hofstraßen, die wegen angeblich zu hoher Forderungen der Anlieger erst halb verbreitert worden ist, wenn man also nicht zum Expropriationsverfahren schreite, so würde es mit dem Bahnhofsban noch gute Weile haben. Nach früheren offiziellen Mittheilungen sollte mit dem Ban im Herbst dieses Jahres begonnen werden. Da aber noch keine einzige Ausschreibung erfolgt ist, so ist an den Ereignissen des Banes in diesem Jahre nicht gut mehr zu denken.

Immer langsam voran, immer langsam voran! das scheint auch beim Bahnhofsban die „berühmte“ Parole werden sollen, obwohl man damit gerade in Lübeck genug trübe Erfahrungen gesammelt hat. Will sich denn Niemand in der Bürgerkammer finden, der ein wenig den Antreiber spielt?

Thrauer und Attentate. Unlängst begeisterten die „Lüb. Anz.“ den „Bortw.“, weil er das auf den russischen Gouverneur v. Bahl wegen seiner Schandthaten begangene Attentat bis zu einem gewissen Grade als eine berechtigte That darzustellen sich erlaubt hatte. Demgegenüber macht uns nun ein Fremd unseres Blattes darauf aufmerksam, was in ähnlicher Veranlassung in dem geradezu klassischen Werke von Johannes Scherr, betitelt „Rassische Tragikomödie“, Band I, „Messalina“, Seite 71, gesagt ist. Es heißt dort nämlich wörtlich:

„In despotisch regierten Staaten erheben sich Verschwörungen und Attentate zum Range nicht allein erlaubter, sondern auch berechtigter und gebotener Mittel, weil sie die einzigen Korrektive der Tyrannie sind. Wir müssen daher in dem Komplott, welches zwei hervorragende Mitglieder der römischen Aristokratie, Emilius Sulpicius und Marcus Sempronius, zum Umsturz der Herrschaft des Claudius, d. h. der Messalina, aufstiegen, ein patriotisches Unternehmen erkennen.“

Und Scherr, der deutsche Carlyle war beileibe kein Sozialdemokrat, sondern stand den „Lüb. Anz.“ politisch viel näher, als uns!

Das neue Zentralgefängnis, dessen Ban bekanntlich schon längst geplant wird, weil die vorjährligen Verhältnisse im Marzall völlig ungenügend und den Zeitverhältnissen nicht mehr entsprechend sind, soll oberhalb der neuen Kaserne zu stehen kommen. Wir bezweifeln indessen, daß sich gerade jene Gegend zum Ban dieses für den kapitalistischen Staat so nothwendigen Instituts besonders gut eignet. Hat sich nicht erst beim Ban der Kaserne gezeigt, daß der Grund und Boden dort sehr viel zu wünschen übrig läßt? Die Kosten für den Ban sind, wie verlanet, auf 1 650 000 Mark veranschlagt und werden ohne Zweifel aus der letzten großen Millionenanleihe gedeckt werden, die ja noch lange nicht erschöpft ist.

Die Hamburger Metallarbeiter ersehen aus um Anspanne folgender Zeiten:
Da es uns nicht vergnügt gewesen ist, unsere Dank den Lübecker Kollegen für ihre Mithilfe am Sonntag, den 6. Juli, persönlich darzubringen, so sei es uns gestattet, an dieser Stelle das bisher Versäumte nachzuholen. Durch die Benachlässigung von Seiten der Lübecker Kollegen haben diese es sich erlauben lassen, uns den Tag nach jeder Richtung hin so anzuregen wie möglich zu machen. Vor

allem war es der Ausflug nach Israelsdorf und der herrliche Spaziergang durch das Gehölz, des weiteren die freundliche Aufnahme auf dem Sommerfest der Lübecker Kollegen. Auch dem Dekonom des Vereinshauses, Herrn Stolle, sei gedankt für die große Aufmerksamkeit, die uns von seiner Seite zu Theil geworden bei der gemeinschaftlichen Mittagsmahlzeit sowohl, als auch in den von ihm geleiteten Lokalitäten.

Im Auftrag der Hamburger Kollegen:
Ernst Gürtler,
Hamburg, Warmbeck,
Volksdorfstr. 40, H. 2, II.

Neue Irrenanstalt. Die Bauprojekte sinnen jetzt nur so herum. Der Bahnhofsban ist genehmigt; der Bau eines Zentralgefängnisses ist, wie aus der heutigen Nummer ersichtlich, in greifbare Nähe gerückt; als drittes Millionenprojekt taucht nun auch noch der Bau einer neuen Irrenanstalt auf. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird sie auf den Geländen hinter Moisling, schräg gegenüber Hohenstege errichtet werden. Für den Ban sollen „blos“ zwei Millionen aufgewendet werden. Ueber zu geringe Steuerlasten werden sich in Zukunft Lübecks Einwohner nicht zu beklagen brauchen, und wir können es den Herren Steuerhuchern in der Regierung sehr wohl nachfühlen, daß ihnen manchmal der Kopf brummen wird und sie dann auf die eigenartigsten Steuern (siehe z. B. Geschäftssteuer!) verfallen.

Während des Volksfestes findet auf dem Elbe-Trade-Kanal innerhalb der Brücke beim Verwaltungsgelände der Landesversicherungsanstalt und dem Festplatz (Burgthorbrücke) eine Fahrverbindung mittelst der Barkasse „Luise“ statt. Sämmtliche auf der Strecke befindlichen Anlegestege werden angefahren. Alles Nähere befragt unser Inseratentheil.

Gewerbegericht. Die Klage des Zieglers Sch. gegen die Ziegeleibesitzer Sch. u. Co. wegen rückständigen Lohnes mußte nochmals vertagt werden, um noch einige Zeugen zu vernehmen. — Der Klempnergeselle S. klagt gegen Dachdeckermeister B. in Schönberg wegen rückständigen Lohnes. S. ist von B. zum Dachtheeren in Schlußup angenommen worden. Ueber die Höhe des Lohnes ist nichts vereinbart. B. wollte am Lohnstag 12 Mk. zahlen, damit war der Geselle nicht zufrieden, er verlangte 21 Mk. Die Parteien einigen sich auf 18 Mk. und Ertrag der Gebühren an den Kläger. — Gegen die Firma Gebr. W. klagt der Tischlergeselle K. auf Ausfertigung des Arbeitsbuches und 6 Mk. einbehaltenen Lohnes. K. hat bei Gebr. W. die Arbeit verlassen, obgleich er einen Akkord von 140 Mk. noch nicht fertig gestellt hatte, weil Gebr. W. ihm den ab Pfingsten verprochenen Stundenlohn von 40 Pf. nicht zahlte. Gebr. W. lehnten die Ausfertigung des Arbeitsbuches sowie die Zahlung des einbehaltenen Lohnes ab, da K. nach der Fabrikordnung erst seinen übernommenen Akkord fertig zu stellen habe. Ihre Widerklage stellte diese Forderung. Einen Einigungsvorschlag des Gerichts auf Fertigstellung des Akkords bei 36 Pf. Stundenlohn, welchen Gebr. W. akzeptirten, lehnte K. ab. Das Gericht entschied dahin, daß K. den übernommenen Akkord fertig zu stellen habe und wurde ihm seitens des Vorsitzenden anheim gegeben, wegen der verprochenen 40 Pf. Stundenlohn erneute Klage beim Gewerbegericht einzureichen. — Eine Sache, in welcher der geladene Beklagte nicht erschienen war, wurde vertagt und der Säumnisz zu 5 Mk. Strafe verurtheilt.

Vom Volksfeste. Unter den vielen Seherwürdigkeiten auf dem Burgfelde befindet sich auch eine Ausstellung von 7 lebenden Zwergen, u. a. ein Zukunftspar, ein Zwerbrautpaar, sowie das angeblich kleinste Zwergepaar J. Hüther mit dem Zwergkind Nestchen. Herr Jacob Hüther ist in Bottenbach 6 1/2 Zwerbrüder von normalen Eltern im Jahre 1863 geboren worden. Sein Vater ist Förster und zwei seiner Brüder haben im bayerischen Heere gedient. Hüther hat nur die Größe eines dreijährigen Kindes, ist aber dabei wohl proportionirt gebaut. Sein Längenmaß ist so klein, daß er nur den Umfang einer Zigarette besitzt. Seine Frau Dagmar geb. Rübke, geboren 1866 in Pommeren ist Stammmutter und Tochter des weltberühmten Zwergs „Admiral“ Piccolomini. Frau Hüther und noch eine Schwester sind von 7 Geschwistern allein klein geblieben. Das Zwergepaar lernte sich in Heidelberg am Theater kennen; sie beschloßen, zusammen ihre Tournee zu machen und ließen sich 1890 in Witten i. W. trauen. Seitdem reisen sie als kleinste Direktion im Zn. und Ausland. Neben den 7 Zwergen befindet sich eine tätowirte Dame Amy Frau, genannt die lebende Wildergalerie, die bereits lange Zeit in Berlin ausgestellt war und wegen der wunderbar feinen Tätowirungen damals lebhaftes Aufsehen erregte.

Vertworfen hat das Reichsgericht die Revision des Bauunternehmers G. B. aus Fackenburg, der von der Strafkammer in Lübeck wegen fahrlässigen Falschweides zu 6 Wochen Gefängnis verurtheilt worden war.

Die Tagesordnung der Bürgerkammer wurde noch um folgenden Punkt vermehrt: Eingabe von Rud. Kühn und Genossen betr. Höhenregulierung der Burgstraße.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns E. A. G. Hüter wurde, nachdem der Zwangsvergleich bestätigt ist und der Verwalter Abrechnung abgelegt hat, aufgehoben.

Leihhaus. Der Senat erläßt eine Bekanntmachung, wonach der § 16 der Leihhausordnung vom 7. November 1899, nach welchem der Leihhausverwalter auf Antrag des Verpfänders die Frist für die Rückzahlung des Darlehens unter gewissen Voraussetzungen zu verlängern hat, für die bis zum 31. Juli d. J. vom öffentlichen Leihhause abgeschlossenen Pfandleihverträge mit dem Ablauf des genannten Tages außer Kraft tritt.

Die Wassermühle der Badeanstalt des Strahlensteiches betrug Freitag 20 Grad Celsius.

Aus dem Gerichtssaal. Der Diebstahl eines Fadets brachte dem Dienstmannen J. vor dem Schöffengericht 3 Wochen Gefängnis ein, besonders mit Rücksicht darauf, daß sie bereits wegen Betruges verurtheilt ist. — Wegen mangelnder Beweise wurde der Hafenarbeiter B. freigesprochen, der angeklagt war, einen schwedischen Kapitän um 450 Mark betrogen zu haben. — Ein Strafmandat von 3 Mark hatte der Kutcher K. von der Polizei erhalten, weil er verurtheilt hatte, auf dem an der Molltebrücke befindlichen Abladeplatz für Danischut Hanzaurath abzuladen. Die von ihm gegen das Strafmandat eingelegte Berufung wurde jedoch verworfen und der polizeiliche Strafbescheid bestätigt. — Ein ehelicher Zwist löst den schon vielfach wegen Unterschlagung, Körperverletzung und groben Mißbrauch vorbestraften Kellerer S. 10 Mark wegen Mißhandlung seiner Frau, 10 Mark wegen Sachbeschädigung und 10 Mark wegen Verübung nachstehenden Lärms. Wegen der Bedrohung, deren er sich noch schuldig gemacht haben soll, wurde ein neuer Termin anberaumt.

Ein schwerer Unglücksfall hätte, wie man der „L. Z.“ berichtet, Mittwoch sehr leicht auf der großen

Eisenbahnbrücke bei Schönberg entstehen können. In dem Augenblick, als nämlich ein Automobil die Eisenbahnbrücke passierte, hielt auf der Brücke ein Lastfuhrwerk aus Lübeck. Die Pferde wurden scheu und schleuderten das Fuhrwerk gegen die Einfriedigung der Brücke. Hätte diese nicht den Anprall ausgehalten, so wären Pferd und Wagen in die Tiefe gestürzt.

pb. Logischschwindler. In den letzten Tagen ist ein Logischschwindler in hiesiger Stadt aufgetreten, der die im Inseratenteil des hiesigen „Generalanzeiger“ angebotenen möblierten Zimmer zeigen ließ und auch in der Lindenstraße ein solches miethete, um am nächsten Morgen unter Mitnahme ihm nicht gehöriger Sachen zu verschwinden. In letzterem Falle sind dem Diebe ein fast neuer Jacketanzug, ein Sparfassenbuch der hiesigen Spar- und Sparkasse und diverse Legitimationspapiere, sämtlich Eigentum des in demselben Zimmer wohnhaften Kaufmannes Aren, in die Hände gefallen. Der Dieb ist in der Richtung über Olbesloe geflüchtet; denn, wie bereits festgestellt, hat er das Sparfassenbuch an eine in Olbesloe wohnhafte Person auf den Namen des Bestohlenen verpfändet. Er dürfte überhaupt die gestohlenen Papiere als Legitimation benutzen.

pb. Razzia. Gelegentlich einer in verfloßener Nacht in den Ballanlagen abgehaltenen Razzia wurde ein schwerer Einbrecher, der ein großes Bünd verschiedene Dietriche und sonstiger Einbrecherwerkzeuge bei sich führte, festgenommen. Bei Feststellung seiner Personalien stellte es sich heraus, daß er seitens der Königl. Staatsanwaltschaft in Frankfurt a. O. wegen schweren Diebstahls strafrechtlich verfolgt wird.

pb. Einbruchdiebstahl. Gestern Nachmittag wurde in einem an der Musterbahn belegenen Hause, das zur Zeit unbewohnt ist, ein frecher Einbruchversuch gemacht. Zwei Diebe waren vom Ufer des Mühlenteiches aus in den Garten gedrungen, hatten bereits eine Scheibe zertrümmert und waren im Begriff, in das Gebäude einzutreten, als sie, von einem auf dem Nachbargrundstücke befindlichen Diener verschreckt, eiligst das Weite suchten. Es gelang jedoch, die beiden Diebe noch gestern Abend in der Person eines Händlers und eines bereits mit Zuchthaus verurteilten Maurers zu ermitteln und festzunehmen.

pb. Beim Diebstahl erwischt und festgenommen wurde ein Arbeiter aus Turkwitz, der gestern Nachmittag einem an der Moiskinger-Allee wohnhaften Gemüsegrüner vom Hause aus ein Jackett stahl.

Fackenburg. Ueber die interessante Dorfschaftsversammlung, welche Freitag Abend im Hause des Herrn F. Hoffmann in Mori stattfand, wird uns berichtet: Den wichtigsten Punkt der Tagesordnung bildete unzweifelhaft der Antrag des Bauernvogts Hoffmann betreffs Entlassung der beiden Beigeordneten Boye und Seiler aus ihren Aemtern. In der Begründung seines Antrages stützte sich der Bauernvogt darauf, daß die beiden Beigeordneten ihn bei der Regierung verklagt hätten. Demgegenüber führte Beigeordneter Boye aus, daß sie lediglich wegen Nicht-Ausführung der Dorfschaftsbeschlüsse Beschwerde geführt hätten. Als der Bauernvogt bestritt, sich jemals einer derartigen Unterlassungssünde schuldig gemacht zu haben, wurde es ihm aus dem Protokoll vom 24. Mai nachgewiesen. Nach einer dreiviertelstündigen, recht lebhaften Auseinandersetzung kam es schließlich zur Abstimmung. Und das Resultat? Beide Beigeordnete wurden wiedergewählt. Der Wunsch des Bauernvogts ging also nicht in Erfüllung. Nach wie vor wird er mit Boye und Seiler, falls er nicht etwa die persönliche Niederlage als Grund zur Demission betrachten sollte, die Geschäfte der Gemeinde führen müssen. Die Beigeordneten Boye und Seiler dankten für das ihnen gegenüber bekundete Vertrauen und versprachen, nach bestem Wissen und Gewissen auch fernerhin die Interessen der Gemeinde und Dorfschaftsgenossen vertreten zu wollen.

Entin. Die Lübecker Genossen und Radfahrer werden ersucht, bei ihren Ausflügen das Vokal von P. Schröder, „Zum deutschen Hause“, zu berücksichtigen. Derselbe giebt sein Vokal jederzeit zu Versammlungen her.

Kleine Chronik der Nachbargebiete. Der Bürgerausschuß das Studium der Frage einer Vorortsbahn in Hamburg forderte die „Kontinentale Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Nürnberg“ auf, ein verbindliches Projekt für die Errichtung einer Schwebebahn einzureichen. — Die Stadtvertretung von Kiel beschloß einstimmig, den Jnnenhafen weiter auszubauen. Der Bootshafen soll erhalten bleiben. Die Kosten des Projektes sind auf über drei Millionen veranschlagt. — Ein berühmter Unglücksfall ereignete sich in Osterhuf. Ein Fuder Heu, auf dem das junge Dienstmädchen des Bauern

saß, schlug um. Das Mädchen fiel nun dabei so unglücklich, daß es auf der Stelle todt war. Wahrscheinlich hat es die Wirbelsäule gebrochen.

Hamburg. Zur Aussperrung im Baugewerbe. Auch die Zimmerer haben nunmehr, in einer Freitag Abend abgehaltenen, sehr erregten Versammlung die verhängten Bausperrren aufgehoben, wenn auch nur mit recht knapper Majorität: 428 Stimmen gegen 371 bei 8 weißen Zetteln. — Die Richtinnungsmeister im Baugewerbe haben sich dieser Tage zu einem „Bund der Maurer- und Zimmermeister von Hamburg und Umgegend“ zusammengeschlossen. Die neue Organisation soll nicht nur bei Streitigkeiten über Lohn- und Arbeitsbedingungen eingreifen, sondern auch bei Rechtsstreitigkeiten. Es soll ferner versucht werden, mit der Baugewerksinnung „Bauhütte“ auf friedlichem Wege zum Besten des Gewerbes zu arbeiten. Nach Ansicht des Referenten hätte die Innung den jetzigen Kampf im Baugewerbe leicht vermeiden können; der vollständig ablehrende Standpunkt der Innung sei nur auf die Einwirkung des Arbeitgeberverbandes zurückzuführen. Wenn die Richtinnungsmeister sich organisiert hätten, dann wären sie vielleicht auch in der Lage gewesen, einzugreifen, damit die Bewegung nicht einen solchen Umfang annahm.

Elmsborn. Proletarier-Schicksal. In aller Frühe hat Donnerstag Morgen die Frau eines erblindeten Händlers aus Iphoe in einem Kornfelde unweit der Gärtnerstraße einem Knaben das Leben gegeben. Der Mann, welcher in seinem landwirtschaftlichen Berufe vollständig erblindet ist, bezieht nur Invalidenrente und ist deshalb gezwungen, sich und seine Familie durch Handel mit Briefpapier u. s. w. zu ernähren. Zu diesem Zwecke muß er sich von seiner Frau, welche in anderen Umständen war, führen lassen. Donnerstag Morgen wollten die Leute, welche bis 3 Uhr auf der „Heimath“ logiert hatten, den Weg nach Iphoe antreten, wurden aber vorzeitig von dem genannten Familienereignis überrascht, so daß sie sich in ihrer Noth ins Kornfeld flüchten mußten. Vom Nachtpolizisten bemerkt — der Mann tastete umher und wollte Hilfe suchen — wurden sie später in das Werkhaus gebracht. Mutter und Kind befinden sich wohl. Kann man aber wohl trauer das Proletariatselend ausmalen?

Iphoe. Zu dem Unglück im Lockstedter Lager berichtet man noch dem „S. F.“, daß dasselbe eintrat, als die zweite Batterie des Reg. 60 in Galopp in Stellung ging. Bei einer Wendung streifte das betreffende Geschütz einen am Boden liegenden Baumstamm und wurde dadurch umgeworfen. Die auf der Proze und dem Geschütz sitzenden fünf Bedienungsmannschaften wurden herabgeschleudert und da sie sich festhielten, eine Strecke mit dem Geschütz fortgeschleift. Dabei erlitten sie die schweren Verletzungen. Der Kanonier Haase erhielt eine schwere Gehirnerschütterung, an welcher er nach wenigen Stunden verstarb. Ein zweiter Kanonier erlitt einen schweren doppelten Oberschenkelbruch, ein dritter erhielt bedeutende Verletzungen an der Brust, während ein vierter Verletzungen am Kopfe erlitt. Mit verhältnismäßig geringen Verletzungen ist nur ein Kanonier weggekommen.

Kiel. Aus welchen Kreisen die arbeitswilligen Elemente, soweit sie nicht Italiener sind, sich rekrutieren, möge folgender Fremdzettel beweisen, der durch Zufall in die Hände unseres Kieler Parteiorgans gerieth:

Der Direktor der königlichen Strafanstalt Entlassungs-Ausweis der ohne Domizil geborenen zu Glogau, Kreisstadt am hat die vom königlichen Landgericht zu Frankfurt a. O. wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle erkannte Zuchthausstrafe von 5 Jahren in hiesiger Anstalt verbüßt und will sich nach Kiel begeben. Bei seinem Abgange hat er 3 25 Mk. erhalten. 9 50 Mk. sind für ihn der Spezial-Kommission der Gesellschaft freiwilliger Armenfreunde in Kiel überhandt.

Der betr. Arbeitswillige hatte schon viele Branchen durchgemacht, bevor er nach Kiel kam, um es nun einmal als Bauhandwerker zu versuchen. Der ansehnliche Mensch war bereits Ziegelarbeiter, Schiffer, Arbeiter in einer Zuckerrabrik, langjähriger Zuchthaussträfling usw. usw. Wie man sieht, ist es ein vielseitiges Genie, das die Innung „Bauhütte“ aufgestöbert hat. Das Interessanteste bei der ganzen Geschichte ist die Thatsache, daß die Kieler Gesellschaft freiwilliger Armenfreunde sich auch mit dem Import von Zuchthaussträflingen befaßt. Wie aus dem Vorstehenden ersichtlich, hat die Polizei alle Ursache, den Arbeitswilligen ihre

Aufmerksamkeit angedeihen zu lassen. Freilich nicht im eigentlichen Interesse der Innungsmeister, sondern mit Rücksicht auf die Sicherheit der ihrer Obacht anvertrauten Stadt und Umgegend.

Brunsbüttelerfoog. Ein wahres Paradies für Arbeiter ist die hiesige Zementfabrik. Im verfloßenen Winter mußten die dort beschäftigten Leute von Weihnachten bis 15. März feiern, weil die Maschinen repariert bzw. erneuert wurden. Dadurch gerieth mancher tief in Schulden. Zur allgemeinen Enttäuschung wurde im März ein großer Theil der Arbeiter nicht wieder eingestellt. Die Zementfabrik hatte in Italien Hunderte von Arbeitern anwerben lassen, unter der Vorspiegelung, daß es am Ort an Arbeitern mangelte, trotzdem ein Tagelohn von 4 Mk. verdient würde. Infolge des Ueberangebots von Arbeitskräften bei der gegenwärtigen flauen Geschäftszeit wurde dann der Stundenlohn in der Fabrik auf 20 bis 25 Pfg. herabgesetzt. Da es bei den hiesigen Verhältnissen direkt unmöglich ist, mit solchem niedrigen Lohn eine Familie zu erhalten, sahen die Frauen sich gezwungen, gleichfalls in der Zementfabrik in Arbeit zu treten. Die Fabrikleitung war auch so gütig, zu gestatten, daß Frauen zur Arbeit in ihrem Betrieb zugelassen wurden. Die Frauen machen jetzt mit den Männern bei derselben Arbeit in denselben Räumen Tag- und Nachtschicht. Daß ein solches Verhältnis in Punkt Sittlichkeit und Moral manche bedenkliche Begleiterscheinungen mit sich bringt, braucht wohl nicht erst näher erörtert zu werden.

Rekte Nachrichten.

Berlin. Ein Raubmord ist aller Wahrscheinlichkeit nach an dem 30jährigen Schlosser Rehaff verübt worden, dessen Leiche am Mittwoch aus dem Gatower See bei Weinmeisterhorn gelandet wurde.

Neu-Ruppin. Ein furchtbares Unwetter wüthete am Donnerstag Vormittag über Neu-Ruppin und dem südlichen Theil des Kreises Ruppin. Ein außerordentlich schweres Gewitter, verbunden mit einem heftigen Sturm und wolkensbruchartigen Regens, überschwemmte die Straßen der Stadt und setzte die meisten Häuser unter Wasser. In den Straßen, die nach dem See zu münden, wurden das Pflaster und die Erdmassen meterweise weggeschwemmt. Der Blitz schlug mehrere Male ein. Beim Bauer Gschwinn im benachbarten Dorfe Darritz fuhr ein Blitzstrahl in den Herde- und Schweinepall, die er in Mitleid brachte. Hierbei wurde ein Knecht getödtet, ein anderer liegt bewußlos darnieder. Ein Pferd verbrannte, ein anderes wurde vom Blitz vollständig getödtet. Auf dem Rittergute Walsleben setzte der Blitz den Schafstall in Brand, wobei gegen 500 Schafe in den Flammen umkamen.

Würzburg Raubmord. Im nahe Jünkersdorf wurde der Krämer Peter Martin in seinem Bette mit geklopftem Schädel todt gefunden. Es liegt Raubmord vor. Der Thät verdächtig ist ein entfernter Verwandter des Ermordeten; derselbe ist flüchtig geworden.

Trier. Ein Grobfeurer verkündete in der Eisenortschaf Oberstadt bei Dorn 18 Wohnhäuser und mehrere Nebengebäude. Der Ort ist sehr arm, und es ist fast nichts versichert.

Bombay. Erdbeben. Die „Times of India“ melden: Ein heftiger Erdstöß, der drei bis vier Minuten dauerte, hat am 9. Juli in den der Abbas (persischer Volk) stattgefunden. Alle Hauptgebäude haben gelitten. Ein Eingeborener wurde getödtet. Am 9. sowie am 10. d. M. wiederholten sich die Erderschütterungen; sie dauerten von der Insel Kisham auszugehen. In Bender Abbas wurde lauter Lärm von Kisham her gehört; man behauptet, daß dasselbst die Zerstörung erheblich ist.

Schanghai. Die Cholera in der Mandchurie. Dem Petersburger „Regierungsboten“ zufolge ist Bizitar in der Mandchurie für Cholera verantwortlich erklärt worden. In Jnto n sind seit dem Ausbruch der Epidemie bis zum 4. Juli 643 Personen erkrankt, von denen 477 starben. In Charbin, wo die ersten Erkrankungen am 1. Juli festgestellt wurden, zählte man bis zum 10. Juli 575 Erkrankungen und 322 Todesfälle. Cholerafälle in der Mandchurie sind noch in den Distrikten Zachoschi, Laim, Kajuasien, Schanghaiwan und Simintintu vorgekommen. Es wurden Cholerafälle in der Mandchurie berichtet. Die Jüge werden von Sanitätsbeamten besichtigt und von solchen begleitet.

Manila. Ein verheerender Taifun (Wirbelsturm) hat den Süden der Philippinen-Insel Luzon heimgesucht. Ein Dampfer fiel der Gewalt der Elemente zum Opfer und erlitt Schiffbruch. 19 Personen, darunter drei amerikanische Beamte, ertranken.

Sterckschlag-Dickmarsch.

Hamburg, 18. Juli
Der Sterckschlag-Dickmarsch ist vertrieben.
Zugelassen wurden 1000 Stück, davon vom Norden — vom Süden — 500 Stück. Preis: Senckelwein: — Mk. Brandwein: — Mk. — 59 — 60 Mk., Leiche 60 — 61 Mk., Coney 60 — 64 Mk. aus Berlin 58 — 60 Mk. pr 100 Pfd.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens wurden hoch erfreut
W. Klingbiel und Frau geb. Böttcher.

Joh. Janetzko
Ww. Luise Bertha Arnold geb. Dovoatzki
Berlote.

Lübeck, den 20. Juli 1902
Heinrich Möller
Marie Mai
Berlote.

Am 17. d. Mts. Nachm. 2 1/4 Uhr entschlief nach langem Leiden mein lieber Mann und meiner Kinder guter Vater
Heinrich Wilhelm Schöning.
Betrüuert von den Hinterbliebenen.
Marie Schöning geb. Thormann
und Kinder.

Beerdigung Dienstag den 22. d. M. Beginn der Trauerfeier 10 1/4 Uhr. Aufnahme 11 Uhr vor der Kapelle des Allgem. Gottesackers.

Ein nett möbliertes Zimmer
zu vermieten. Preisfr. 13, 2. Etg.
Am 1. Okt. die abgeschl. 1. Etg.
Zimmer und Zubehör zu vermieten. Preis 30 Mk.
Klappenstr. 65.

Täglich frische Kirschen
empfiehlt **Johs. Prehn**, Krügerstraße 32.

Verband der Hafnarbeiter.
(Sektion Kohlenarbeiter.)
(Zahlfstelle Lübeck.)

Nachruf.
Am 17. dieses Monats starb unser Kollege
W. Schöning
nach dreimonatlicher Krankheit.
Chre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Dienstag den 22. Juli, Morgens 10 1/4 Uhr, vor der Kapelle des allgemeinen Gottesackers statt.
Der Vorstand.

Verband der Hafnarbeiter
u. verw. Berufsgeg. Deutschl.

Berammlung zur Beerdigung unseres verstorbenen Kollegen **W. Schöning** am **Dienstag den 22. Juli, Vormittags 10 1/4 Uhr im Vereinshaus.**
Abmarsch daselbst nach dem Allgemeinen Kirchhof um 10 1/4 Uhr.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Generalbevollmächtigte.
Freundliches Logis zu vermieten
Dornestraße 25, 2. Etg.

Eine Wohnung zum 1. Oktober
zu vermieten.
Näheres **Ketelhöhn, Ravensbüsch.**

Zum 1. Oktober eine Wohnung zu vermieten, enthaltend 3 Zimmer, 1 Kammer und Boden. Preis 200 Mk.
Kleine Petersgrube 11.
Daselbst ein leeres heizbares Parterre-Zimmer sofort zu vermieten.
Eine Kücheneinrichtung, Spiegel mit Schrank, Kleiderschrank, Waschtisch, Hängelampe u. a. m. Abreise halber billig zu verkaufen
Steinradertweg 32.

Guter bürgerlicher Mittagstisch
30 und 40 Pfg. zu jeder Tageszeit.
Frau **Rieck Wwe.,** Rengstraße 42.

Visit-Karten
auf ff. Eifenbeinkarton
per 100 Stück von 1 Mk. an.
Liefert prompt und sauber
Die Buchdruckerei des „Lübecker Volksb.“

Hiermit laden wir alle Freunde und Bekannte zum Kaffeestich auf dem Volksfest ein.
M. Wulf und **E. Jäde**
Westhoffstraße 18, Gartenstraße 44/11.

Cigarren, Spitze u. gewöhnl. Form
100 Stück Nr. 2,90.
1719 **Johannisstraße 17/19.**

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
Zu beiden Volksfesttagen
empfehle
ganz besonders frisch geräucherte
Aale, Lachs und Sprotten
sowie feinste Marinade.
J. Plath, Dornestraße 17.
Fischkonserven-Fabrik.
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Prima Matjes-Seringe
6 Stück 20 Pfg.
Gilster Vollfett-Käse 40, 60 Pf.
M. Pauls
Fackenburg Allee 34.
Erfrischungszelt von J. Resenhöft
neben der Rutschbahn.
Herzlich Willkommen!

Warenhaus Hansa

Breitestrasse 51. LÜBECK. Breitestrasse 51.

Extra-Angebote zum Volksfeste:

Damen-Konfektion. Blusenhemden uni und gestreifte Zephyr- stoffe, neueste Façon u. Stoffe, 3.50, 2.75 bis 1.35 Mf. Mull-Blusen weiß u. ecru Farbe m. reichen Balencia-Einfähen, 6.50 bis 1.90 Mf. Waschseide-Blusen neueste Streifen, prima Qualität 3.50 Mf. Kostüm-Röcke weiß Nips-Stoff 1.50 Mf. Kostüm-Röcke Alpaca, Cheviot und Homespun-Stoffe von 3.25, 2.25 bis 2.75 Mf. Kostüme Nips-Stoff, Satin und Foulard-Stoff von 5.50 Mf. an	Baumwollwaren. Hemdentuch vorzügliche Qualitäten Meter 48 bis 18 Pf. Piqué-, Croisé- u. Cord-Parchende Meter 95, 42 b. 35 Pf. Karrierte Bettzücken volle Bettbreite Mtr. 1.15 Mf., 70 bis 52 Pf. Kattun für Bettbezüge neueste Muster Meter 50, 40 bis 28 Pf. 120 cm brt. Schürzenzeug beste haltb. Qualität 1.05 Mf. bis 42 Pf. Dekorationsstoffe, alle Farben, billigst.	Strumpfwaaaren. Woll. u. woll. Kinderstrümpfe woll. P. v. 32 Pf. a. 8 Pf. Woll. Damenstrümpfe engl. Ig., P. 1.20 Mf. bis 22 Pf. Woll. Damenstrümpfe deutschlang Paar 72, 58 bis 45 Pf. Woll. Damenstrümpfe deutschlang Paar 68, 60 bis 45 Pf. Woll. Cachemirstrümpfe engl. lang, Paar 1.65, 1.35 Mf. b. 85 Pf. Herren-Socken in allen Preislagen.
Herren-Wäsche. Stehkragen, verschiedene Façons, 65 bis 18 Pf. Umlegekragen Stück 40 Pf. Manchetten 4 fach Leinen, Paar 65 bis 48 Pf. Serviteurs mit u. ohne Sattel, 1.95 bis 28 Pf. Manchetthemde weiß und bunt, 5.25 bis 3.50 Mf. Hosenträger für Knaben und Herren 1.75 bis 19 Pf.	Damen-Gürtel. Schleifen. Sandgürtel, weiß, schwarz mit Schloß, 1.00 bis 12 Pf. Niedergürtel, schwarz und weiß Seide, 1.50 bis 52 Pf. Weisse Ledergürtel 75, 65 bis 48 Pf. Damen-Schleifen u. Lavalliers 1.75 bis 30 Pf. Seidene Schärpen verschiedene Farben, 2.00 bis 98 Pf. Damen-Kragen, Sammet u. Fongé-Seide, 1.20 bis 38 Pf.	Taschentücher. Kinder-Taschentücher mit Bild 4 Pf. Kinder-Taschentücher weiß mit Rand 15 bis 5 Pf. Rothe Taschentücher Kattun und halb- leinen, 25 bis 7 Pf. Parthie Weisse Taschentücher rein Leinen mit kleinen Webefehlern, Dgd. 2.25 Mf.

Herren- und Knaben-Konfektion zu sehr billigen Extra-Preisen.

Damen-Wäsche. Damenhemden prima Hemdentuch mit Spitze 1.35 Mf. bis 50 Pf. Damenhemden prima Hemdentuch Achsel- schluß mit Spitze 1.45 bis 1.10 Mf. Damenhemden prima Hemdentuch, Hand- näheri 2.45 Mf. bis 1.65 Mf. Damenbeinkleider prima H'isch mit Spitze 2.85, 2.10 Mf. bis 68 Pf. Damen-Nachjacken bunt, Fargend mit Spitzen 98 bis 75 Pf. Damen-Nachjacken aus gutem, weißen Fiane 1.30, 1.15 bis 90 Pf.	Betten-Artikel. Fertige Betten. Stand I. 13.50 Mf. Stand II. 16.50 Mf. Stand III. 21.00 Mf. Stand IV. 28.00 Mf. Bessere Sachen bis zu 150.00 Mf. üb. nehmen zur schnellsten und besten Bedienung. Bettstellen mit Sandstein 5.00 Mf. Bettstellen mit einfacher Spirale 6.00 Mf. Bettstellen mit doppelter Spirale 7.50 Mf. Kinder-Bettstellen alle Preislagen. Seegrasmatraken Größe 60/130 cm 2.60 Mf. Seegrasmatraken Größe 70/140 cm 2.90 Mf. Seegrasmatraken Größe 80/190 cm 4.00 Mf. Seegrasmatraken Größe 105/190 cm 5.30 Mf. Stroh- und gestreifte Bettkörper und Bettlatten doppelte Breite, Meter 3.00, 2.90, 2.75 bis 85 Mf. Bettfedern und Dauen nur doppelt gereinigt Waare, Stand 6.50, 2.90, 2.60 bis 35 Pf.	Unterröcke. Gestreifte Anstandsrocke mit Volant und auslanguettiert, 1.50 — 1.10 Unterröcke, prima Körperstoff, alle Farben, mit br. Volant u. Spitzenbes., 2.35 — 1.95 Unterröcke, grau Leinen, mit Treppen- und Spitzenbesatz, 2.85, 2.65 — 2.50 Giderflanell-Röcke hübsche geflünte u. larr. Dejtns, 2.85 — 2.65 Alpaca-Röcke, alle hübschen modernen Farben und Façons, 8.50 — 2.00
Colonialwaaren. Backmehl . . . Pfd. 32 Pf. Kartoffelgransen Pfd. 28 Pf. Puderwehl . . . 36 „ Maizena . . . „ 45 „ Kartoffelmehl . . . 14 „ „ „ „ 24 „ Maismehl . . . „ 22 „ Mandarins . . . Packet 27 „ Reismehl . . . „ 16 „ Nollm. Speisemehl . . . 22 „	Colonialwaaren. Tapioca Pfd. 26 Pf. Puddingpulver Packet 7 Pf. Reis . Pfd. 15, 19 u. 24 „ Rothe Grütze 7 „ Bickbeeren . . . Pfd. 85 „ Vanille-Zucker 8 „ Kirschen . . . „ 37 „ Saucen-Pulver 8 „ Backobst . . . „ 50 „ Citronen-Essig . Glas 6 „	Gratis-Artikel.

Heute Sonnabend für den Verkauf bis 10 Uhr Abends
Morgen Sonntag für den Verkauf bis 6 Uhr Nachmittags **geöffnet.**

Klassenjustiz und kein Ende.

„Es giebt keine Klassenjustiz.“ Dieses ebenso weise und wahre Diktum wie z. B. das Freiherrlich von Stumm'sche „Es giebt keinen vierten Stand“ ist uns, so schreibt man dem „Hamb. Echo“, in der bürgerlichen Presse oft entgegengeschnitten worden, wenn wir gewisse Giftblätter der Justiz, wie sie besonders nach dem Fall des Sozialistengesetzes immer üppiger geblieben sind, mit diesem Namen als besondere Spezies irrthümlicher Rechtsprechung gegen Arbeiter und Sozialdemokraten kategorisirt und sie aus dem Gegensatz und Kampf zwischen der herrschenden Klasse, der die Richter angehören, und dem um seine Befreiung ringenden Proletariat erklärten. Auch in den Reihen wohlmeinender demokratischer Sozialpolitiker wollte man die Auffassung nicht gelten lassen, daß auch Frau Themis, die Göttin der Gerechtigkeit, von den heißen Klassenkämpfen der Zeit beeinflusst wird, und wenn man auch zu manchen ihrer Sentenzen den Kopf schütteln mußte, so schob man das auf den Umstand, daß eben die Justiz überhaupt nicht unfehlbar ist.

Die bürgerliche Demokratie, eingeschworen auf das ideologische Dogma vom alleinseligmachenden bürgerlichen Rechtsstaat, will ja überhaupt nicht gelten lassen, daß der Klassen-Dualismus in modernen Staatswesen eine ähnliche Rolle spielt wie das Ständewesen in der Feudalzeit. Der Begriff „Klassenstaat“ klingt ihr widerwärtig in die Ohren und erst kürzlich hat ein angelegenes Organ der Demokratie einen bornirtläppischen Artikel gegen den sozialdemokratischen Begriff „Klassenkampf“ vom Stapel gelassen. Daher die naive Klage von Politikern, wie Theodor Barth (in der Zukerfuderdebatte) und Payer (zum Zolltarif), die Politik sei neuerdings mehr und mehr die Wahrung materieller Interessen geworden. Als ob dies nicht immer so gewesen wäre! Und als ob das bei den Bürgerlichen weniger der Fall wäre, als bei den Junkern!

Um so interessanter ist es, daß auch in diesen Kreisen bezüglich der Justiz die Schuppen von den Augen zu fallen beginnen. In einem süddeutschen Blatt hat neuerdings ein hervorragender volksparteilicher Jurist das bekannte Urtheil des Stuttgarter Amtsgerichts über das Koalitionsrecht in Sachen des Straßenbahnerstreiks einer scharfsinnigen und scharfen Kritik unterzogen und seine Ausführungen mit dem Satz geschlossen: „Noch mehr solche Urtheile und es kann nicht ausbleiben, daß der Glaube an die Unbefangtheit und Vorurtheilslosigkeit der Gerichte, überhaupt daran, daß diese ihrer sozialen Aufgabe gewachsen seien, auf's Schwereste erschüttert wird.“ — Merkwürdig an diesem Geständniß ist, daß der Herr gar so lange gebraucht hat, um auf diese Entdeckung zu kommen. Hat er die neunziger Jahre hindurch geschlafen? Oder sah er den Wald vor Bäumen nicht? Und wie zurückhaltend und schwankend er noch immer ist. „Nach mehr solche Urtheile“ braucht er, um an Klassenjustiz glauben zu können. Solche werden allerdings nicht auf sich warten lassen, und die in unserer Nummer 160 mitgetheilte Verurtheilung der „Deutschen Bergarbeiter-Zeitung“ wegen Beleidigung der Rechenverwaltung „Holland“ („Im Reiche der Sozialreform“) darf sich gewiß neben dem Urtheil des Stuttgarter Amtsgerichts sehen lassen.

Wenn sich die Rechtsprechung so weiter entwickelt — und weshalb sollte sie nicht, nach ihrem bisherigen Entwicklungsgang zu schließen — so werden wir wohl auch Fälle erleben, wie etwa die Verurtheilung eines Redakteurs, der einen Mann mit einer Habichtsnase als Brandstifter bezeichnete. Die Verhandlung habe zwar ergeben, daß der Betreffende wirklich Brandstifter war, aber er hatte keine Habichtsnase, sondern eine griechische Nase. Die Zeitung hatte also die Unwahrheit behauptet und mußte verurtheilt werden. Von Rechts wegen.

In sog. „Postillen“ (erbaulichen Schriften zur Bibel) kann man über die Rechtsprechung in Sodom und Gomorra u. A. lesen: Wenn ein Fremder von einem Einwohner blutig geschlagen worden war und er beschwerte sich beim Gericht, so wurde er, der Kläger, verurtheilt, dem Schläger eine Summe Geldes zu zahlen, denn dieser habe ihn — zur Aberlassen. Wie weit haben wir noch zu dieser sodomitischen Justiz!

Wir möchten wissen, ob der Glaube jenes volksparteilichen Juristen an die „Unbefangtheit und Vorurtheilslosigkeit der Gerichte“ nicht enturzelt wird, wenn er im Vergleich mit dem erwähnten Prozeß liest, was ein Amtsanwalt im Prozeß des Genossen Erdmann-Dortmund äußerte, nämlich: „Die Sozialdemokraten seien vielfach unzufriedene oder verkommene Existenzen, die meist ihre Lehren selber nicht glauben und denen es nur darauf ankommt, den Arbeitern die Groschen aus der Tasche zu ziehen, um davon leben zu können und von sich reden zu machen.“ Erdmann hatte wegen Beleidigung geklagt, das Ende vom Liede war aber nach dem Beschluß des Oberverwaltungsgerichts die endgültige Einstellung des Verfahrens gegen den Amtsanwalt. — Weiläufig: Was würde einem Redakteur geschehen, wenn er von einem Pfarrer sagte, er gehöre zu denen, die meist ihre Lehren selbst nicht glauben, und denen es nur darauf ankommt, sich im geistlichen Amt eine behagliche Existenz zu sichern?

Ueber Mangel an „Unbefangtheit und Vorurtheilslosigkeit“ der Gewerbegerichte sind noch nie begründete Klagen laut geworden. Auf die ausschließliche aus Mitgliedern der herrschenden Klasse zusammengesetzten Gerichte paßt aber ganz was Maria Stuart im 7. Auftritte des 1. Aktes zu Lord Burleigh sagt: „Nicht der eigene Nutzen regiert Euch, Euch regiert allein der Vortheil des Souveräns, des Landes. Eben darum mißtraut Euch, edler Lord, daß nicht der Ruhm des Staats Euch als

Gerechtigkeit erscheine. Nicht zweifel ich dran, es sitzen neben Euch noch edle Männer unter meinen Richtern, doch sind sie Protestanten und sprechen über mich, die Papistin! Es kann der Breite gegen den Schotten nicht gerecht sein, ist ein uraltes Wort usw.“

Die gelehrten Richter sind gegenüber Arbeitern und Sozialdemokraten Partei, nicht als Personen, sondern als Klassenangehörige.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Ring- und Kartellwirtschaft schädigt nicht nur die inländischen Verbraucher, sie bereitet auch der Handelsvertragspolitik bedenkliche Schwierigkeiten. So hat dieser Tage das Organ des russischen Finanzministers Witte einen Artikel veröffentlicht, in dem „internationale Vereinbarungen“ gegen die moderne Syndikatsbildung angeregt werden. Direkt wendet sich das von Witte inspirirte russische Blatt gegen deutsche Kartelle, nämlich gegen das deutsche Schienenyndikat, den Drahtstift-Verband und das rheinisch-vestfälische Kohlenyndikat, deren Geschäftsbahnen mit folgenden Worten charakterisirt wird:

„Das Schienenyndikat verkauft die Schienen in Deutschland zu 115 Mk. pro Tonne und im Auslande zu 85 Mk., Stangen-eisen kostet 125 Mk. pro Tonne und im Auslande 100 Mk.; der Verband der Fabrikanten von Drahtstiften verkauft dieselben in Deutschland zu 250 Mk. und im Auslande zu 140 Mk. pro Tonne. Die ganze Widersinnigkeit dieser Lage trat während des sogenannten Kohlenhungers deutlich zu Tage, indem auf dem inneren Markte ein solcher Kohlenmangel herrschte, daß die Preise bis zu 18 Mk. 50 Pf. pro Tonne stiegen, während gleichzeitig der Export nach Oesterreich bei einem Preise von 8 Mk. 80 Pf. vor sich ging.“

Wir Sozialdemokraten wissen, daß die moderne Trust- oder Ringbildung in letzter Linie doch nur auf eine raschere Herbeiführung der nach sozialistischen Grundsätzen geregelten Produktion hinausläuft, deshalb lassen wir uns auch nicht in eine besondere Aufregung und Nervosität gegenüber den Industriefaktellen hineintreiben. Freilich, vorläufig stehen noch die kartellirten Privatkapitalisten den durch eine Art kollektivistischer Produktion erzielten Profit in ihre eigene Tasche. Aber hier hat denn auch eben die zukünftige gesetzliche Beeinflussung der Kartelle einzusetzen. Gegen die durch die Kartells-, Trust- oder Ringbildung — oder was auch für einen Namen das jüngste Kind des Kapitalismus führen mag — herbeigeführte vergrößerte Unsicherheit des Gewerbes, gegen die Vermehrung der Reservearmee, gegen die in den Riesenbetrieben der Ringe immer mehr zunehmende Verdrängung der menschlichen Arbeitskraft, durch die technischen Hilfskräfte, der qualifizirten Arbeiter durch die ungelerten, sind gesetzliche Maßnahmen gerechtfertigt, ebenso die erhöhte Heranziehung der Rieseinkommen der Industriefaktelle durch direkte Steuern. Dazu aber ist vornehmlich die unausgesetzte Vermehrung der politischen Macht der Arbeiterklasse, die besonders, sowohl als Produzent als auch als Konsument, in Betracht kommt, notwendig. Daß vom kapitalistischen Bürgertum in dieser Beziehung so gut wie nichts zu erwarten ist, liegt auf der Hand. Den Teufel wird man niemals durch Beelzebub, den obersten der Teufel, austreiben können.

Die Polizeiaufst in Danzig. Sogar in das Zimmer einer geschlossenen Gesellschaft ist die Danziger Polizei nunmehr eingedrungen. Mit Gewalt auseinander getrieben wurden, wie unser Königsberger Parteiorgan melden kann, die am 14. Juli im Lokal Brodbänkengasse zu einer Versammlung zusammen gekommenen Mitglieder des deutschen Holzarbeiter-Verbandes. Kurz nach 9 Uhr Abends, noch ehe die Versammlung begonnen hatte, erschien ein Polizeiwachtmann mit einem Gefolge von etwa 15 Schutzleuten und forderte die im Lokal anwesenden Holzarbeiter zum sofortigen Verlassen desselben auf. Der Vorsitzende legte den Beamten einen Kontrakt zur Einsicht vor, nach welchem er das Lokal zur Abhaltung einer Mitgliederversammlung ausdrücklich gemiethet habe. Der Ausschank sei auch seit 8 Uhr eingestellt. Der Wachmeister erklärte darauf kurz, daß er den bestimmten Auftrag habe, das Lokal unter allen Umständen zu räumen. Laut forderte er sodann sämtliche Anwesenden zum Verlassen des Lokales auf. Die Aufforderung wurde natürlich befolgt. Selbstverständlich erregte die gewaltthätige Räumung und das zahlreiche Schutzmannsaufgebot auf der belebten Straße allgemeines Aufsehen. Die Bewohner der benachbarten Häuser öffneten die Fenster und das passive Publikum sammelte sich an. Die allgemeine Aufregung stieg noch, als sich auf der Straße, angeführt von vielen Schutzleuten, das Gerücht verbreitete, ein entsprungener Mörder werde gesucht. Nach der Räumung des Lokales wurden 2 Schutzleute vor die Hausthür gestellt, welche Niemand in das Lokal hineinstecken. Auch die letzte Wahlvereinsversammlung wurde von 20 Schutzleuten unter Führung eines Polizeikommissars und eines Sohnes des Kriminalpolizeinspektors gesprengt. Sogar Genosse Fahn, der Miethier des Lokales, wurde von den Polizisten, auf direkten Befehl des Kommissars, gewaltthätig hinausgeworfen. — So erbittert nun auch zweifellos unsere Genossen und die organisirten Arbeiter über das ihnen zugefügte schwere Unrecht sind, so werden sie doch, getreu ihrer sozialistischen Disziplin, keine Ursache dazu geben, daß der Polizeisäbel jemals die erwünschteste Arbeit bekommt. Die Reichstagswahlen stehen vor der Thür, und eindringlicher und überzeugender als an dem jetzt gegen sie geführten Polizeikampf können sie das Unrecht des kapitalistischen Klassenstaates nie nachweisen. Wenn jeder Genosse in Danzig in dieser Beziehung seine volle Pflicht und Schuldigkeit thut, so wird sich schließlich das rigorose Vorgehen der Danziger Polizei auch nur als ein Theil jener Kraft erweisen, die wohl das Böse will, jedoch das Gute schafft.

Die Schule und die Kinderverhexung. Wir brachten kürzlich nach unserm Dortmund-Parteiorgan einen Schulaufsatz über die „unzufriedenen Vergleiche“,

den die Kinder der Holtzhaufener Volksschule auf Lehrerinstruktion anfertigen mußten. Nun sucht sich der Lehrer in einem Eingebandt an die „Rheinisch-Westfälische Arbeiterzeitung“ zu rechtfertigen. Der Musterpädagoge, der nicht merkt, wie er damit nur noch mehr in die Tinte reitet, schreibt:

Auf Grund eines Beschlusses, welches von den Mitgliedern des Leibes, ihrem vererblichen Streit gegeneinander und ihrer schließlichen Umkehr zu neuem Dienste füreinander handelt, wurde ein Schulaufsatz angefertigt, den ich in einer von einem Rektor herausgegebenen Sammlung von Aufsätzen fand und der mir geeignet schien, als ein lehrreiches Beispiel zu dem Sprichwort: „Friede ernährt, Unfriede verzehrt“ zu dienen. Ich hatte dabei nur die Kinder im Auge, denen gegenüber ich die Pflicht habe, sie zur Zufriedenheit, zum willigen Gehorsam, zur Achtung vor den Borgelegten, zur Sparsamkeit und zu allem Guten anzuhalten. Ein rechter Familienvater muß sich nur freuen, wenn seine Kinder zu gefitteten, arbeitsfreudigen, zufriedenen und gehorsamen Menschen herangezogen werden. Wenn dann die Eltern auch noch mit ihrem guten Beispiel vorangehen, so ist Aussicht vorhanden, daß die Kinder sittlich gedeihen und später als brauchbare Glieder der menschlichen Gesellschaft durchs Leben gehen. Der Aufsatz spricht von der Wirkung der aufreizenden Neben und sollte den Kindern ans Herz legen, wenn sie einmal im späteren Leben zu einer Entscheidung gedrängt würden, den rechten Weg der Zufriedenheit und der Arbeitswilligkeit zu betreten und nie den Forderungen der bösen Mächte zu folgen. . . . Die Schule hat die heilige Pflicht, die Kinder auszurüsten mit der nötigen Einsicht und dem festen Willen zum Widerstande gegen alles Böse. Weiter handelt der Aufsatz von den unanablen Folgen der vererblichen Folgen der thörichten Arbeitsverleugung. Wer nicht arbeitet, hat auch nichts zu essen. . . . Wohl dem, der in der Noth noch einen Spargroschen zuzulegen hat. . . . Ist aber die Noth recht sichtbar geworden, so folgt auf die Zeit des unbesonnenen Handelns wieder die Zeit der Besinnung. Man fängt wieder an zu arbeiten, berent das Geschehene, und die Besserung und Zufriedenheit lehren nach und nach wieder ein. Aus dem Ganzen ergibt sich als Quintessenz der Inhalt der Ueberschrift des Aufsatzes: Friede ernährt, Unfriede verzehrt! Die Sache liegt also ganz einfach.

Sauerbrey — ist des würdigen Lehrers Name!

Dein Reich sei nicht von dieser Welt. Der Fürstbischof von Breslau, Kardinal Kopp, verhandelte dieser Tage mit dem Reichskanzler, Grafen von Bülow. Wie offiziös mitgetheilt wird, hat es sich dabei um die Abtrennung der in Oesterreich-Schlesien gelegenen Theile der Breslauer Diözese und die finanzielle Entschädigung des Breslauer Fürstbischofs gehandelt. Es heißt darüber folgendermaßen: Die Trennung ist seit langer Zeit von preussischer wie von österreichischer Seite angestrebt worden, ohne daß es bisher gelungen wäre, sie durchzuführen. Die Schwierigkeit liegt hauptsächlich darin, daß der Breslauer Fürstbischof hierbei die reiche, eine sehr ansehnliche jährliche Jahresrente abwerfende Besitzung Johannisberg einbüßen würde und hierfür entsprechend entschädigt werden müßte. Aber nicht dieser Geldpunkt allein ist es, der es dem Breslauer Kirchenfürsten außerordentlich schwer macht, in die Auscheidung der österreichischen Theile seiner Diözese zu willigen. Gerade seine Doppelseigenschaft als preussischer und österreichischer Kirchenfürst, als Mitglied des preussischen und österreichischen Herrenhauses, ist es, die ihm eine Ausnahmestellung im preussischen Klerus und unter seinen preussischen Amtsbrüdern den ersten Platz sichert. Auch der Kurie gegenüber ist der Einfluß des Breslauer Fürstbischofs in Folge dessen größer, als derjenige irgend eines anderen preussischen Bischofs. Auch diese Thatsachen erklären es hinlänglich, daß sich das Breslauer Domkapitel gegen jene Abtrennung der in jeder Hinsicht sehr werthvollen österreichischen Theile entschieden sträubt. So die Offiziösen. Wir aber fragen uns: Wie verträgt sich dieses Hängen am irdischen Gute und an weltlicher Macht mit der Armut und Demuth des Begründers der christlichen Religion? Fürstbischof Kopp mußte bekanntlich erst vor Kurzem durch Gerichtsbeschuß gezwungen werden, eine Erbschaft, die nicht ihm, sondern einer armen Frau gehörte, wieder herauszugeben.

Stadtverordnete und Zolltarif. Das preussische Oberverwaltungsgericht hat seinen verschiedenen bemerkenswerthen Urtheilen aus neuerer Zeit ein weiteres hinzugefügt. In einem Urtheil über die Frage: Stadtverordnete und Zolltarif heißt es:

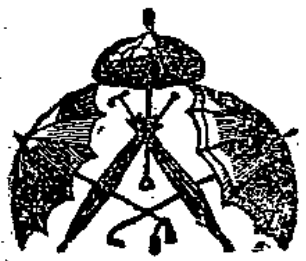
Eine Stadtverordnetenversammlung überschreitet ihre Befugnisse, wenn sie eine Petition gegen den Zolltarifentwurf auf Grund der Befragungen beschließt, daß die Arbeiterentlastung ihrer Stadt unter den erhöhten Lebensmittelpreisen leiden müßte und die Industrie derselben ohne langfristige Handelsverträge geschädigt werde. Denn diese Befragungen bedeuten noch keine besondere lokale Beziehung der Zolltarifnovelle zu den Verhältnissen gerade dieser Gemeinde. Die Stadtverordnetenversammlung ist zwar eine öffentliche Behörde, welche gemäß Artikel 32 der Verfassungsurkunde das Petitionsrecht besitzt, aber sie ist nicht zur Vertretung der Stadtgemeinde befugt und darf daher die Petition nur dann selbstständig abgeben, wenn es sich um ihre eigenen Angelegenheiten — etwa um die Frage des Umfangs ihrer Befugnisse — handelt.

Damit ist den Stadtverordnetenkollegien in den holländischen Gesilden eine weitere nützliche Rundbinde umgelegt.

Hamburger Marktbericht.

Hamburg, 18. Juli.

Butter.	
I. Qualität	Mt 94-101
II. Qualität	92-93
Ferner:	
Fehlerhafte und ältere	—
Schlesw.-Holst. und poln. Danerbutter	80-82
Russische und ähnliche, verzoilt	92-96
Schlesische und ähnliche,	84-88
Frankische Maare	—
Amerikanische	—



Der feinen Bedarf in

Sonnen- und Regenschirmen

direkt in der Fabrik von **H. Stoppelman** kauft, dieselben sind am solidesten gearbeitet und dabei am billigsten im Preise. NB. Kleinere Reparaturen bei mir gekaufter Schirme gratis, größere Reparaturen zu bedeutend ermäßigten Preisen.

H. Stoppelman, Schirmfabrik, Hühnerstraße 40.

Große Auswahl

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren
dauerhaft gearbeitet, billig

Paul Rehder's
Möbel-Magazin
Hundestr. No. 13.

Große Auswahl in

Herren- und Damenräder

Feinste Qualitätsmarken
zu mäßigen Preisen.

Gebräunte Räder
zu jedem Preis, von 30 Mk. an.

Alle Räder
werden in Zahlung genommen.

Fr. Busse,
Königsstr. 93, Fernspr. 1292.

Große Reparatur-Werkstatt mit
elektr. Betrieb für Fahr- u. Nähmasch.

aller Marken und Systeme.
Eigene Emailir-Anstalt.

Möbel

u. Polsterwaaren
kauft man gut und preiswerth

Folckers' Möbel-Magazin
25 Marlesgrube 25.

Willy Koch,

Zahn-Techniker,
Lübeck, Holstenstr. 21,
künstliche Zähne und Gebisse,
Plomben etc.

Garantirt schmerzloses Zahnziehen.
Theilzahlung gestattet.

Goldene u. silb. Uhren

gut und billig.
L. S. Baruch, Juweliergeschäft,
Regimentsstr. 35.

Sarg-Magazin

von
H. Grimm, Wikedestr. 49.

Trinkt

Bilz' Limetta.

Friedr. Paetau

27 Mühlenstrasse 27.
Fernsprecher Nr. 1175.
Sonntags 5 Uhr:

Warme Knackwurst

sowie an beiden Volksfesttagen:

Frühen Speißbraten
ff. Aufschnitt ff.

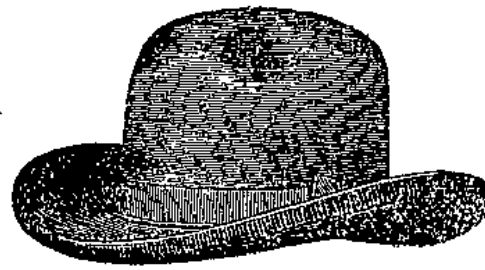
Empfiehlt allen Fremden und Gästen auf
den Volksfesten sein:

ff. heißen Quackwürste.

Den Abend bezaubert sich
rechtlich von der Tribüne.

D. Glan Ww.

Wer spart viel Geld?



Größte Auswahl in

Gleg. Herren-Hüten.

Neueste Facons in jeder Farbe,
zu noch nie dagewesenen Preisen.

Die Preisermässigung
dauert noch einige Tage.

H. Stoppelman

Hut-Bazar, Hühnerstr. 40.



Uhren reinigen 1,50 Mk.

Federn einsetzen 1,00 "

1 Jahr Garantie
Uhrmacher

Max Dawartz, u. Optiker,
Märkerstr. 16.

St. Gertrud-Bier-Halle.

ff. Hansa-Bier auf Eis
an beiden Volksfesttagen.

Hans Burmester, Schulstraße 9.

Verband der Fabrik-, Land-, Hülfs-
arbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands
(Zahlstelle Lübeck.)

Verammlung

am Dienstag den 22. Juli 1902

Abends 8 1/2 Uhr
im Vereinshaus, Johannisstr. 50, 52

Tages-Ordnung:
Aufnahme neuer Mitglieder.

Ubrechnung vom 2. Quartal 1902.
Fragekasten. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung

Neu-Lauerhof.

An den beiden Volksfesttagen:
Großes Tanzfränzchen.

Anfang 4 Uhr. Ende Morgens.

Neben d. Zweratheater

auf dem Volksfestplatz

bestudet sich die
kunstvollst tätowirte Dame
Anny Frank

deren Körper mit mehr denn 500
verschiedenen Zeichnungen bedeckt ist.

Die Tätowirungen dauerte mehr
denn 2 1/2 Jahre Arbeitszeit und
waren über 5 Millionen Nadelstiche
erforderlich.

In Berlin über 3 Monate aus-
gestellt und erregte in den höchsten
Kreisen Bewunderung.

Entree 20 Pfg.

Zutritt nur für Erwachsene.

Zum zahlreichen Besuch ladet ein
Der Impresario.

Zustfahrt

Der Dampfer „Pollux“ täglich
Lübeck-Travemünde, in See und zurück.
Strandfähre und Schlußablauf. Ab Travemünde
pavillon 2.00 Nachm., in See 4.30 Nachm., Rück-
fahrt 8.00 Abds. Fahrpreis einfach 50 Pfg.,
Rückfahrt 70 Pfg., in See 40 Pfg., Kinder die
Hälfte.

Extrafahrten der Barkasse „Pulse“

an den Tagen des Lübecker Volksfestes
zwischen Mühlenhor (Zusoliditätsver-
sicherungsgebäude) und dem Festplatz
(Burgthorbrücke).

Am 20. Juli
ab Mühlenhor Nachm. 2, 3, 4, 5, 6 Uhr u. i. w.

ab Burgthorbrücke 2 1/2, 3 1/2, 4 1/2, 5 1/2 u. i. w.
bis 12 Uhr Nachts

am 21. Juli
ab Mühlenhor 10, 11, 12 Morg., 2, 3, 4, 5 u. i. w.

ab Burgthor 10 1/2, 11 1/2, 12 1/2 „ 2 1/2, 3 1/2, 4 1/2, 5 1/2
u. i. w. Fahrpreise: Erwachsene 10 Pfg.,
Kinder 5 Pfg.

An den Volksfesttagen

fährt Dampfer „Emanuel Geibel“

zwischen Gärtnerhortreppe und Burgthor.
Fahrpreise: Erwachsene 10 Pf., Kinder 5 Pf.

Die noch vorhandenen
braunen Schuhwaaren
werden unter Selbstkostenpreis abgegeben im Total-Ausverkauf von
Holstenstr. 9 **J. Möllendorff** Holstenstr. 9

Speise-Hallen „Hansa“

Fischstr. 21. Sonn- u. Wochentags geöffnet. Fischstr. 21.

Grosse bequeme Speisesäle. Parterre und I. Etage.

Täglich großer bürgerlicher Mittagstisch von 11 1/2—2 1/2 Uhr, à Person 40 und 50 Pfg.

Abendstisch von 6 Uhr an, à Person 40 und 30 Pfg.

Kalte u. warme Speisen den ganzen Tag. Warmes Frühstück von 8 Uhr an

Auswahl ff. Tafel- und Lagerbiere, Caffee, Thee, Cacao, Bouillon u. s. w.

Am 1. Volksfesttage:

Extra grosser Mittagstisch

Anfang 11 Uhr. Anfang 11 Uhr.

„Zum Grossherzog von Mecklenburg“

Große Burgstraße 11.

Zum bevorstehenden Volksfeste

bringe ich allen Freunden und Bekannten mein Lokal unter Zusicherung

vorzüglicher Bedienung in Erinnerung.

Ludwig Puls.

Alfred Braun Goldschmied

Hinter St. Petri 15

empfehl ich zur Anfertigung aller in meinem
Fach vorkommenden Reparaturen u. Reparaturen.
NB: Trauringe werden in kürzester Zeit,
sowie in jedem gewünschten Goldgehalt und
Breite zu soliden Preisen angefertigt.
Kein Laden! D. O

Nur noch kurze Zeit!

Ein großer Posten

Schuhzeug

riesig billig.

Braune Kinder-Spangen-Schuhe

von 1,00 Mk. an.

Braune Knaben-Schnür-Schuhe

von 1,80 Mk. an.

Braune Mädchen-Knopf-Schuhe

von 1,80 Mk. an.

Damen-Damenoden-Schuhe

von 1,80 Mk. an.

Louis Levy

4 obere Marlesgrube 4.

Das Lagerhaus u. Expeditions-Geschäft

Fischergrube 52

empfehl ich zur Lagerung und Auslieferung
aller Segelfrüchte preiswert u. billig.



Fernsprecher 693.

Faktor: Grunhofstr. 29/31



Fahrräder

von 130 Mk. an mit 1-jähriger Garantie.

Sämtliche Ersatztheile

Preis auf Lager,
sowie

Räder 7 Mk. an, Schläuche 4 Mk. an,
Fahrräder 150 Mk. an, Glocken 25 Pf. an.

Größte Reparatur-Werkstatt

für Fahrräder sämtlicher Marken.

H. Bonthion, Mechaniker,
Eigene Emailir-Anstalt.

Allgemeine Lokal- u. Straßenbahn-Gesellschaft. Betriebsverwaltung Lübeck.

Bekanntmachung.

Während der Dauer des Volks- und Erinnerungsfestes am 20. und 21. Juli er-
treten folgende Fahrplan- und Tarifveränderungen ein:

A. Hauptlinie.

1. Am Sonntag den 20. Juli cr. wird der Straßenbahn-Verkehr von 11¹/₂ Uhr Vorm.
bis nach Beendigung des Festzuges auf der Strecke vom Klingenberg bis zum Fest-
platz eingestellt.
2. Von dieser Zeit an bis 1 Uhr Nachts verkehren außer den betriebsmäßigen Wagen,
die den jetzt gültigen Fahrplan unverändert durchführen, zwischen dem Gleiswechsel
bei der Sophienstraße und dem Festplatz alle 5 Minuten Extrawagen, welche durch
Aufschriften an den Richtungsschildern kenntlich gemacht sind.
3. Am Montag den 21. Juli cr. verkehren die Wagen von Morgens 7 bis Nachts
1 Uhr in der vorher genannten Weise.
4. Die Wagen werden außer den Wagenführern von Schaffnern begleitet, die das
Fahrgeld auf dieser Strecke, welches 10 Pfg. pro Person beträgt (Marken haben
keine Gültigkeit), durch Ausgabe von Fahrscheinen erheben.
5. Die Umsteigeberechtigung von der Haupt- auf die Holstenthorlinie und umgekehrt
ohne nochmalige Entrichtung des Fahrgeldes wird während der Dauer des Volks-
und Erinnerungsfestes aufgehoben.

B. Holstenthorlinie.

Veränderungen im Fahrplan und Tarif finden hier weiter nicht statt, als daß der
Betrieb an beiden Volksfesttagen bis 12 Uhr Nachts ausgedehnt wird.

C. Israelsdorfer Linie.

1. Am Sonntag den 20. Juli cr. wird der Betrieb, des Festzuges wegen, von 11¹/₂
Uhr Vorm. bis 1 Uhr Nachm. auf der Strecke vom Geibelplatz (Königstraße) bis
zur Weiche an der Abzweigung Roedstraße eingestellt.
2. Im Uebrigen verkehren die Wagen an beiden Volksfesttagen in gewöhnlicher Weise,
nur mit dem Unterschied, daß der Betrieb bis Abends 11¹/₂ Uhr ausgedehnt und
die Wagenfolge durch Einlegung von Extrawagen auf einen 15 Minuten-Verkehr
verstärkt wird.
3. Die Umsteigeberechtigung von und nach der Roedstraße wird an beiden Volksfest-
tagen aufgehoben. Der Tarif bleibt unverändert.

Lübeck, den 15. Juli 1902.

Die Betriebsverwaltung.

Täglich frische hiesige gelbe und rothe

Kartoffeln

100 Pfund 4,00 Mk. an, 5 Liter 0,30 Mk. an
empfehlen **Spethmann & Fischer, Beckergrube 59.**

Auf dem Volkstestplatze

gelangt unser

vorzüglich eingebrantes

Lagerbier

in mehreren Zelten zum Auschank
und empfehlen dasselbe einem verehrten Publikum.

Hochachtungsvoll

Die Adler-Brauerei.

Louisenstr. 16 **Louisenlust** Louisenstr. 16

Nahc dem Festplatze. Nahc dem Festplatze.

An beiden Volksfesttagen:

Gr. Tanz-Musik.

W. Gloe.

Central-Hallen

Dankwartgrube 20—22.

An beiden Volksfesttagen:

Gr. Tanz-Musik.

Am Sonntag: Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.

Am Montag: Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.

W. Borgwardt.

Zentral-Verband der Zivilmusiker Deutschlands

Am Sonntag den 20. Juli, als am 1. Volksfesttage:

Grosser Ball

im Vereinshaus, Johannisstraße 50—52.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pfg., Damen frei.
Karten sind bei allen Mitgliedern der obengenannten Kapelle und im Ver-
einshause zu haben.

Das Comitee.

Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands (Zahlstelle Lübeck).

Einladung zum

VII. Stiftungs-Fest

verbunden mit
Theater-Aufführung und Ball, Herren- und Damen-Vergnügen
am Sonntag den 27. Juli 1902
im Vereinshaus, Johannisstraße 50—52.
Anfang 4 Uhr. Theater 7 Uhr. Ende 2 Uhr.
Eintritt 50 Pfg., eine Dame frei. Einzelne Dame 20 Pfg.

Das Comitee.

Die umliegenden Zahlstellen Lübecks sind hiermit freundlichst eingeladen.

Friedrich-Franz-Halle.

Erfrischungs-Zelt auf dem Festplatz

an der Israelsdorfer Allee, der Tribüne gegenüber.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt
und lade hiermit alle Freunde und Bekannte ergebenst ein

L. Lübke.

Einsegel.

Sonntag, Montag und Dienstag:
Grosse Tanz-Musik

wozu ergebenst einladet

Chr. Koch.

Wilhelms-Hof.

An beiden Volksfesttagen:

Tanz

Anfang 4 Uhr.

Ende Morgens.

Volksfestplatz.

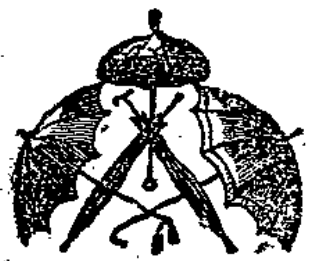
Die lebenden 7 Zwerge!

Zukunftspaar!! Brautpaar!!
sowie das kleinste „Zwergehepaar“!

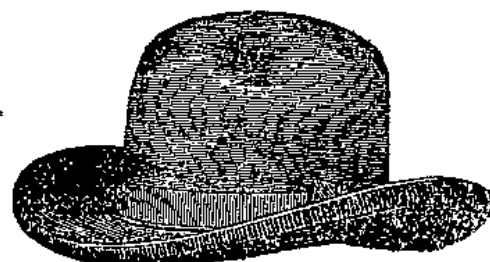
Jacob Hüther und Frau mit dem Zwergkinde Lieschen.
500 Mark demjenigen, welcher ein kleineres in Deutsch-
land getrautes Zwergehepaar aufweist!
Genannte 7 Zwerge produzierten sich in den größten Städten, nicht
zu verwechseln mit den hier schon gesehenen Zwergen, da diese ge-
nannten 7 Zwerge zum ersten Male in Lübeck.

Fortwährend Vorstellung.

Entree: I. Platz 50 Pfg., II. Platz 30 Pfg., Stehplatz 20 Pfg.
Kinder unter 14 Jahren die Hälfte.



Wer spart viel Geld?



Der feinen Bedarf in

Sonnen- und Regenschirmen

direkt in der Fabrik von **H. Stoppelman** kauft, dieselben sind am solidesten gearbeitet und dabei am billigsten im Preise. NB. Kleinere Reparaturen bei mir gekaufter Schirme gratis, größere Reparaturen zu bedeutend ermäßigten Preisen.

H. Stoppelman, Schirmfabrik, Süßstraße 40.

Größte Auswahl in

Eleg. Herren-Hüten.

Neueste Facons in jeder Farbe, zu noch nie dagewesenen Preisen.

Die Preisermässigung dauert noch einige Tage.

H. Stoppelman

Hut-Bazar, Süßstr. 40.

Große Auswahl in

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren
dauerhaft gearbeitet, billig
Paul Rehder's
Möbel-Magazin
Hundestr. No. 13.

Große Auswahl in

Herren- und Damenräder

Feinste Qualitätsmarken zu mäßigen Preisen.

Gebrauchte Räder zu jedem Preis, von 30 Mk. an. Alte Räder werden in Zahlung genommen.

Fr. Busse,

Königsstr. 93, Fernspr. 1292.

Große Reparatur-Werkstatt mit elektr. Betrieb für Fahrr. u. Nähmasch. aller Marken und Systeme. Eigene Emailir-Anstalt.

Möbel

u. Polsterwaaren
kauft man gut und preiswerth

Folckers' Möbel-Magazin
25 Marlesgrube 25.

Willy Koch,

Zahntechniker,
Lübeck, Holstenstr. 21.
künstliche Zähne und Gebisse,
Plomben etc.

Garantirt schmerzloses Zahnziehen. Theilzahlung gestattet.

Goldene u. silb. Uhren

gut und billig.
L. S. Baruch, Juweliergeschäft
Regimentsstr. 35.

Sarg-Magazin

von **H. Grimm,** Wickedeckstr. 49.

Crinkt

Bilz' Limetta.

Friedr. Paetau

27 Mühlenstrasse 27.
Fernsprecher Nr. 1175.
Sonntags 5 Uhr.

Warme Knackwurst

sonie an beiden Volksfesttagen:

frischen Speißbraten
ff. Aufschnitt ff.

Empfiehlt alle Feinspeisen und Soufflés auf den Volksfesten

ff. heißen Knackwürste.

Rein Eßig befeuchtet sich rechts von der Tribüne.

D. Glau Ww.

Die noch vorhandenen
Braunen Schuhwaaren
werden unter Selbstkostenpreis abgegeben im Total-Ausverkauf von
Hollstenstr. 9 **J. Möllendorff** Hollstenstr. 9

Speise-Hallen „Hansa“

Fischstr. 21. Sonn- u. Wochentags geöffnet. Fischstr. 21.

Grosse bequeme Speisesäle. Parterre und I. Etage.

Täglich großer bürgerlicher Mittagstisch von 11 1/2—2 1/2 Uhr, à Person 40 und 50 Pfg.

Abendstisch von 6 Uhr an, à Person 40 und 30 Pfg.

Kalte u. warme Speisen den ganzen Tag. Warmes Frühstück von 8 Uhr an

Auswahl ff. Tafel- und Lagerbiere, Caffee, Thee, Cacao, Soufflon u. s. w.

Am 1. Volksfesttage:

Extra grosser Mittagstisch

Anfang 11 Uhr. Anfang 11 Uhr.

„Zum Grossherzog von Mecklenburg“

Große Burgstraße 11.

Zum bevorstehenden Volksfeste

bringe ich allen Freunden und Bekannten mein Lokal unter Zusicherung vorzüglicher Bedienung in Erinnerung.

Ludwig Puls.

Alfred Braun Goldschmied

Hinter St. Petri 15

empfehlte sich zur Anfertigung aller in seinem Fache vorkommenden Reparaturen u. Reparaturen. NB: Reparaturen werden in kürzester Zeit, sowie in jedem gewünschten Goldgehalt und Breite zu soliden Preisen angefertigt.

Sein Laden! D. O.

Nur noch kurze Zeit!

Ein großer Posten

Schuhzeug

riesig billig.

Braune Kinder-Spangen-Schuhe

von 1,00 Mk. an.

Braune Knaben-Schnür-Schuhe

von 1,80 Mk. an.

Braune Mädchen-Knopf-Schuhe

von 1,80 Mk. an.

Damen-Damen-Schuhe

von 1,80 Mk. an.

Louis Levy

4 obere Marlesgrube 4.

Des Lagerhaus z. Expedition-Schiff

Fischergrube 52

empfehlte sich zum Lagerhaus und Ausstellen aller Gegenstände prompt u. billig.



Fernsprecher: 693.

Fontor: Arminstr. 29/31



Fahrräder

von 120 Mk. an mit 1 jähriger Garantie. Sämtliche Ersatztheile stets auf Lager, sowie

Mantel 7 Mk. an, Schläuche 4 Mk. an, Laternen 1,50 Mk. an, Glocken 25 Pf. an.

Größte Reparatur-Werkstatt für Fahrräder sämtlicher Marken.

H. Bonthion, Mechaniker,

Eigene Emailir-Anstalt.

Uhren reinigen 1,50 Mk. Federn einsehen 1,00 Mk. 1 Jahr Garantie Uhrmacher Max Dawartz, u. Optiker, Mühlstrasse 16.

St. Gertrud-Bier-Halle.

ff. Hansa-Bier auf Eis an beiden Volksfesttagen.

Hans Burmester, Schulstraße 9.

Verband der Fabrik-, Land-, Hilfs-arbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands (Zahlstelle Lübeck.)

Versammlung

am Dienstag den 22. Juli 1902

Abends 8 1/2 Uhr im Vereinshaus, Schumannstr. 50, 52

Tages-Ordnung: Aufnahme neuer Mitglieder. Abrechnung vom 2. Quartal 1902. Fragekasten. Verschiedenes.

Neu-Lauerhof.

An den beiden Volksfesttagen:

Großes Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr. Ende Morgens.

Neben d. Zwergtheater

auf dem Volksfestplatze befindet sich die kunstvollst tätowirte Dame

Anny Frank

deren Körper mit mehr denn 500 verschiedenen Zeichnungen bedeckt ist.

Die Tätowirungen dauerte mehr denn 2 1/2 Jahre Arbeitszeit und waren über 5 Millionen Nadelschläge erforderlich.

In Berlin über 3 Monate ausgestellt und erregte in den höchsten Kreisen Bewunderung.

Entree 20 Pfg.

Zutritt nur für Erwachsene. Zum zahlreichen Besuch ladet ein **Der Impresario.**

Zustfahrt

per Dampfer „Pollux“ täglich Lübeck - Travemünde, in See und zurück. Strudföhre und Schlußup anlaufend. Ab Travemündepavillon 2.00 Nachm., in See 4.30 Nachm., Rückfahrt 8.00 Abds. Fahrpreis einfach 50 Pfg., Rückfahrt 70 Pfg., in See 40 Pfg., Kinder die Hälfte.

Extrafahrten der Barkasse „Pulse“

an den Tagen des Lübecker Volksfestes zwischen Mühlenhor (Zubehörsgebäude) und dem Festplatze (Burgthorbrücke).

Am 20. Juli ab Mühlenhor Nachm. 2, 3, 4, 5, 6 Uhr u. s. w. ab Burgthorbrücke „2 1/2, 3 1/2, 4 1/2, 5 1/2, 6 1/2 u. s. w.“ bis 12 Uhr Nachts

am 21. Juli ab Mühlenhor 10, 11, 12 Morg., 2, 3, 4, 5 u. s. w. ab Burgthor 10 1/2, 11 1/2, 12 1/2, 2 1/2, 3 1/2, 4 1/2, 5 1/2 u. s. w. Fahrpreise: Erwachsene 10 Pfg., Kinder 5 Pfg.

An den Volksfesttagen

fährt Dampfer „Emanuel Geibel“ zwischen Dützertthorstepp und Burgthor.

Fahrpreise: Erwachsene 10 Pf., Kinder 5 Pf.

Allgemeine Lokal- u. Straßenbahn-Gesellschaft. Betriebsverwaltung Lübeck.

Bekanntmachung.

Während der Dauer des Volks- und Erinnerungsfestes am 20. und 21. Juli cr. treten folgende Fahrplan- und Tarifveränderungen ein:

A. Hauptlinie.

1. Am Sonntag den 20. Juli cr. wird der Straßenbahn-Verkehr von 11¹/₄ Uhr Vorm. bis nach Beendigung des Festzuges auf der Strecke vom Klingenberg bis zum Festplatz eingestellt.
2. Von dieser Zeit an bis 1 Uhr Nachts verkehren außer den betriebsmäßigen Wagen, die den jetzt gültigen Fahrplan unverändert durchführen, zwischen dem Gleiswechsel bei der Sophienstraße und dem Festplatz alle 5 Minuten Extrawagen, welche durch Aufschriften an den Richtungsschildern kenntlich gemacht sind.
3. Am Montag den 21. Juli cr. verkehren die Wagen von Morgens 7 bis Nachts 1 Uhr in der vorher genannten Weise.
4. Die Wagen werden außer den Wagenführern von Schaffnern begleitet, die das Fahrgehalt auf dieser Strecke, welches 10 Pfg. pro Person beträgt (Marken haben keine Gültigkeit), durch Ausgabe von Fahrscheinen erheben.
5. Die Umsteigeberechtigung von der Haupt- auf die Holstenthorlinie und umgekehrt ohne nochmalige Entrichtung des Fahrgebühres wird während der Dauer des Volks- und Erinnerungsfestes aufgehoben.

B. Holstenthorlinie.

Veränderungen im Fahrplan und Tarif finden hier weiter nicht statt, als daß der Betrieb an beiden Volksfesttagen bis 12 Uhr Nachts ausgedehnt wird.

C. Israelsdorfer Linie.

1. Am Sonntag den 20. Juli cr. wird der Betrieb, des Festzuges wegen, von 11¹/₄ Uhr Vorm. bis 1 Uhr Nachm. auf der Strecke vom Seibelplatz (Königstraße) bis zur Weiche an der Abzweigung Roedstraße eingestellt.
2. Im Uebrigen verkehren die Wagen an beiden Volksfesttagen in gewöhnlicher Weise, nur mit dem Unterschied, daß der Betrieb bis Abends 11¹/₂ Uhr ausgedehnt und die Wagenfolge durch Einlegung von Extrawagen auf einen 15 Minuten-Verkehr verstärkt wird.
3. Die Umsteigeberechtigung von und nach der Roedstraße wird an beiden Volksfesttagen aufgehoben. Der Tarif bleibt unverändert.

Lübeck, den 15. Juli 1902.

Die Betriebsverwaltung.

Täglich frische hiesige gelbe und rothe

Kartoffeln

100 Pfund 4,00 Mk. an, 5 Liter 0,30 Mk. an
empfehlen **Spethmann & Fischer**, Beckergrube 59.

Auf dem Volkstestplatze

gelangt unjer

vorzüglich eingebrantes

Lagerbier

in mehreren Zelten zum Ausschank
und empfehlen dasselbe einem verehrten Publikum.

Hochachtungsvoll

Die Adler-Brauerei.

Louisenstr. 16 **Louisenlust** Louisenstr. 16

Nabe dem Festplatze. Nabe dem Festplatze.
An beiden Volksfesttagen:

Gr. Tanz-Musik.

W. Gloe.

Central-Hallen

Dankwartsgrube 20—22.

An beiden Volksfesttagen:

Gr. Tanz-Musik.

Am Sonntag: Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.

Am Montag: Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.

W. Borgwardt.

Zentral-Verband der Zivilmusiker Deutschlands

Am Sonntag den 20. Juli, als am 1. Volksfesttage:

Grosser Ball

im Vereinshaus, Johannisstraße 50—52.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pfg., Damen frei.

Karten sind bei allen Mitgliedern der obengenannten Kapelle und im Vereinshaufe zu haben.

Das Comitee.

Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

(Zahlstelle Lübeck).

Einladung zum

VII. Stiftungs-Fest

verbunden mit
Theater-Aufführung und Ball, Herren- und Damen-Vergnügen
am Sonntag den 27. Juli 1902

im Vereinshaus, Johannisstraße 50—52.

Anfang 4 Uhr. Theater 7 Uhr. Ende 2 Uhr.
Eintritt 50 Pfg., eine Dame frei. Einzelne Dame 20 Pfg.

Das Comitee.

Die umliegenden Zahlstellen Lübecks sind hiermit freundlichst eingeladen.

Friedrich-Franz-Halle.

Erfrischungs-Zelt auf dem Festplatz

an der Israelsdorfer Allee, der Tribüne gegenüber.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt
und lade hiermit alle Freunde und Bekannte ergebenst ein

L. Lübke.

Einsegel.

Sonntag, Montag und Dienstag:

Grosse Tanz-Musik

wozu ergebenst einladet

Chr. Koch.

Wilhelms-Hof.

An beiden Volksfesttagen:

Tanz

Anfang 4 Uhr.

Ende Morgens.

Volksfestplatz.

Die lebenden 7 Zwerge!

Zukunftspaar!! Brautpaar!!

sowie das kleinste „Zwergehepaar“!
Jacob Hüther und Frau mit dem Zwergkinde Lieschen.

500 Mark demjenigen, welcher ein kleineres in Deutschland getrautes Zwergehepaar aufweist!

Genannte 7 Zwerge produzierten sich in den größten Städten, nicht zu verwechseln mit den hier schon gesehenen Zwergen, da diese genannten 7 Zwerge zum ersten Male in Lübeck.

Fortwährend Vorstellung.

Entree: I. Platz 50 Pfg., II. Platz 30 Pfg., Stehplatz 20 Pfg.
Kinder unter 14 Jahren die Hälfte.

Erfrischungs-Zelt

„Zum alten Posthause“

Moislung

an der Israelsdorfer Allee vis-à-vis der Caroussels.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Heinr. Schatt.

Erfrischungs-Zelt Unter den Linden

vis-à-vis der Festtribüne.
Ausschank von Adler-Bier. J. Baatz.

Erfrischungs-Zelt von Friedr. Olof

Ecke der Louisenstr. Ecke der Louisenstr.

Waisen-Hof.

Erfrischungs-Zelt auf dem Festplatz

an der Israelsdorfer Chaussee, vis-à-vis der Tribüne.
ff. Hausa-Bier auf Eis. Ludwig Böckler.

Erfrischungs-Zelt von F. Frahm

vis-à-vis der Festtribüne, an der Gertrudenstr.

Erfrischungs-Zelt

auf dem Burgfelde, gegenüber dem Pockenhof.
Für gute Speisen und Getränke ist gesorgt.

Gustav Lorenzen, Margarethenstraße.

A. Hasse's Gesellschaftshaus

Erfrischungs-Zelt auf dem Festplatze
gegenüber der Tribüne am Vergarten.
Am zweiten Festtage: Früh-Konzert.

Erfrischungs-Zelt

auf dem Burgfelde
Ecke Louisenstr. Ecke Louisenstr.
Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst

Orens. C. Kühn.

H. Schultz, Arnimstraße 7.

Erfrischungs-Zelt
auf dem Festplatze bei den amerikan. Schaukeln.

Gesellschaftshaus Adlershorst

Größtes Erfrischungs-Zelt

auf dem Festplatze.
An beiden Tagen: Grosses Konzert.

Erfrischungs-Zelt

= Fr. Leeke =

vis-à-vis von Bellevue

Für gute Speisen und Getränke
ist bestens gesorgt und lade hiermit alle Freunde und Bekannte zu freund-
lichem Besuche ergebenst ein Fr. Leeke.
Während der beiden Volksfesttage: **CONCERT.**
Am 2. Tage morgens: Früh-Concert.

Erfrischungs-Zelt

von

G. Sahlmann

Mühlenstraße 41
der Festhalle gegenüber an der Israelsdorfer Allee.
Ausschank von ff. hiesigem Bier auf Eis.

Erfrischungs-Zelt

Schifferheim

an der Israelsdorfer Allee, vis-à-vis der Festhalle
halte allen Freunden und Bekannten bestens empfohlen.
Kerm. Kille.

Erfrischungs-Zelt

auf dem Burgfelde
an d. Israelsdorfer Allee vis-à-vis d. Caroussels.
Für gute Speisen und Getränke ist gesorgt.
Specialität: Regensburger Wurst.
Hugo Boysen. J. Grünewald.

„Stadt Stockholm“

Erfrischungs-Zelt vis-à-vis von Bellevue.
— Ausschank von ff. Hausa-Bier. —
Joh. Westendorf.

Erfrischungs-Zelt

„Zu den vier Jahreszeiten“

von Johann Eggers
vis-à-vis Bellevue.
Ausschank von ff. Hausa-Bier.

C. J. H. Jürss

Erfrischungs- u. Restaurationszelt

auf dem Festplatze.
Ausschank von ff. Lück'schem und Adler-Bier.

Zum Volksfeste empfehle meine

Wirthschaft mit Garten und hübscher Aussicht
dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum bestens.
Uebersetzen der Fährre an beiden Tagen bis zum andern Morgen.
Einsegelfähre. A. Schnoor.

An die Parteigenossen

der Provinz Schleswig-Holstein, des Herzogtums Lauenburg, des Fürstentums Lübeck und der freien Hansestadt Hamburg.

Sant Beschluß des im Jahre 1901 zu Altona abgehaltenen Parteitags soll der diesjährige Parteitag in Flensburg stattfinden. Diesem Beschluß entsprechend hat die Agitationskommission beschlossen, den Parteitag für obgenannte Landesteile zum

31. August 1902, Nachmittags 3 Uhr,
nach Flensburg, **Stabiliment „Mühlentapillon“,**
Wahlstraße 4,

einzuuberufen.

Als provisorische Tagesordnung ist festgesetzt:

1. Bericht der Agitationskommission. (Referent: H. Viena, Neumünster)
2. Bericht über die Presse. (Referent: J. Krause und W. Breccour, Kiel.)
3. Die Dänenfrage. (Referent: E. Adler, Kiel.)
4. Die Reichstagswahlen 1903. (Referent: E. Legien, Hamburg.)
5. Die Landtagswahlen 1903. (Referent: E. Adler, Kiel.)
6. Der Internationale Kongress 1903. (Referent: E. Frohme, Hamburg.)
7. Beratung und Beschlußfassung über eingegangene Anträge und Resolutionen, soweit sie nicht schon durch die obigen Punkte der Tagesordnung erledigt sind.
8. Wahl der Sitze der Agitations- und Pressekommision.

Parteigenossen! In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung, erworten wir eine zahlreiche Beteiligung aller Wahlkreise und machen noch besonders darauf aufmerksam, daß sich die betreffenden Delegierten auf eine Tagung des Parteitags bis Dienstag, den 2. September, einzurichten haben. Die Wahlen der Delegierten sind nur in Partei- resp. Bezirksversammlungen der betreffenden Organisationen am Orte vorzunehmen. Für diejenigen Orte und Bezirke, in welchen es den Genossen erschwert wird, Versammlungen abzuhalten, ist die Wahl der Delegierten durch Unterschriften der am Orte anwesenden und auch thätigen Genossen zu vollziehen, und durch die dortigen Vertrauenspersonen befähigten zu lassen, unter Berücksichtigung des Absatzes 7 des Agitationsplans. Die gewählten Delegierten der einzelnen Orte werden ersucht, nach stattgefundener Wahl umgehend ihre genaue Adresse dem Unterzeichneten mitzutheilen, die Mandatsformulare werden dann den Delegierten zugesandt. Anmeldungen betr. Logis sind rechtzeitig an den Genossen **Heinr. Mahle, Flensburg, Heiligengießung 9**, zu richten; derselbe ist auch bereit, diesbezügliche Auskünfte zu erteilen.

Die von den Vororten der einzelnen Wahlkreise aufgestellten Jahresberichte müssen bis zum 2. August, Anträge, welche gedruckt dem Parteitag vorlegt werden sollen, spätestens bis zum 12. August 1902 bei dem Unterzeichneten eingegangen sein.

Mit sozialdemokratischem Gruß!

Die Agitationskommission.
H. Viena, Neumünster, Beldinstraße 14.

Soziales und Parteileben.

Streiks und Lohnbewegungen. Der Streit der Dachdecker in Hildesheim hat leider zu Ungunsten der Ausständigen geendet, in Kassel dagegen harren alle Streikenden, obgleich sie sich bereits seit 7 Wochen im Auslande befinden, geschlossen im Kampfe aus. — In Plauen im Vogtl. steht ein Glaserstreik bevor. Fast alle am Ort beschäftigten Gesellen, 80 an der Zahl, haben gekündigt. Sie verlangen Abschaffung der Akkordarbeit, Einführung eines Stundenlohnes, Erhöhung desselben um 5 Prozent und Einführung der 9 1/2 stündigen Arbeitszeit. Die Forderung hat die Bewilligung dieser Forderungen abgelehnt. Vor Zugang wird gewarnt. — Die Sticker in Treuen haben wegen Lohnunterschieden die Arbeit eingestellt. Mit Ausnahme eines Geschäftes, in dem nur unter gewissen Bedingungen weiter gearbeitet wird, stehen alle Maschinen still. — Aus Galizien werden mehrere Streiks gemeldet. In Podwozawiska streiken die Magazinarbeiter. In Jaroslaw sind 1000 Bergleute in den Streik getreten. In Gaje kam es zwischen streikenden und arbeitenden

Feldarbeitern zu einem blutigen Kampfe. — Ein Steinbauerstreik ist in Christiania ausgebrochen. Die Unternehmer wollen die Preise um 15 Proz., an den übrigen Orten Norwegens um 20 Prozent herabsetzen. Wahrscheinlich werden die Steinhauer im ganzen Lande die Arbeit einstellen.

Was die Unternehmer bei einem Streik sich alles herausnehmen können, ohne daß das „Auge des Gesetzes“ wacht, zeigt folgende Meldung aus Posen, wo bekanntlich neben anderen Gewerben die Maurer bereits seit fünf Wochen in Streik stehen: Auf beiden Seiten wird der Kampf hartnäckig fortgesetzt, die Arbeitgeber geben sich die größte Mühe, Arbeitswillige heranzuziehen, aber bisher ohne nennenswerten Erfolg. Nur 29 Streikbrecher stehen ihnen bisher zur Verfügung. Die Streikenden haben schon vor vier Wochen das Gewerbegericht angerufen, aber die Unternehmer lehnten die Verhandlungen rundweg ab. Daß die Arbeitswilligen sich solidarisch mit den Streikenden erklären, sobald sie von dem Thatbestand unterrichtet sind, hat die Unternehmer verstimmt. Sie gehen deshalb mit brutaler Gewalt gegen die Ausständigen vor, wie der folgende Fall beweist, der sich am 14. dieses Monats Nachts zutrug: Drei Unternehmer beförderten einen Arbeitswilligen. Die Streikenden wollten sich über dessen Verbleib unterrichten und folgten demselben zu Fuß und per Droschke. Auf dem Bernhardenplatz machte das Gefährt der Unternehmer plötzlich Halt, die Unternehmer sprangen schnell heraus und feuerten auf die Personen, welche auf dem Bürgersteig standen, mit Revolvern drei Schüsse ab. Zum Glück ist Keiner verletzt. Nun nahm der Maurermeister K. die Verfolgung der Droschke mit gezogenem Revolver auf. Der unter dem Schutz der Revolverhelden transportierte Streikbrecher hatte nun aber auch genug von seinen Arbeitgebern. Er nahm die Arbeit nicht auf, sondern ging in die Versammlung der Streikenden und erzählte, wie er durch die Unternehmer und Polizisten in die Droschke verpackt wurde, ohne daß ihm gesagt worden ist, wozu er verwandt werden sollte. Die schiefstüchtigen Unternehmer erfreuen sich bis jetzt noch der ungehinderten Freiheit. — Wenn Arbeiter sich ähnliche Uebergriffe halten zu Schulden kommen lassen, dann würden sie wohl nicht mehr frei umherlaufen.

Entlassung von Arsenalarbeitern. In Dreß (Frankreich) wurden am Tage nach dem Nationalfest 162 Arsenalarbeiter entlassen, weil für den Tag des Nationalfestes, an welchem nicht gearbeitet wurde, sie Bezahlung verlangt hatten. — Ähnliche Fälle sind ja bekanntlich auch in Deutschland, dem Vaterlande der Sozialreform nichts Seltenes.

Einen erneuten Versuch zum Friedensschluß mit dem Verband der deutschen Buchdrucker hat das Zentralkomitee der Gewerkschaft der Buchdrucker auf Wunsch der Leipziger Mitgliedschaft gemacht. Das Komitee hat ein Schreiben an den Zentralvorstand des Verbandes gerichtet, in dem angefragt wird, ob er zu Verhandlungen zwecks Aufnahme der gesamten Gewerkschaft in den Verband geneigt sei. — Es wäre sehr zu begrüßen, wenn dieser Schritt endlich Erfolg hätte. In früheren Fällen hat bekanntlich der Verbandsvorstand ein Verhandeln mit dem Komitee abgelehnt. Er stellte nur jedem Mitgliede der Gewerkschaft frei, unter Anrechnung der erworbenen Rechte in den Verband zurückzutreten.

Der Parteizwist im 6. Berliner Wahlkreise ist nunmehr glücklich beigelegt. Der neue Wahlverein für die Schönhauser Vorstadt hat sich aufgelöst, ebenso haben alle Vorstandsmitglieder in dem alten Wahlverein ihre Ämter niedergelegt. Bei der Neuwahl in der Generalversammlung am Dienstag wurde der bisherige engere Vorstand wiedergewählt und den Genossen aus der Schönhauser Vorstadt ein Schriftführerposten und ein Beisitzer eingeräumt. Die Zahl der Mitglieder des Vereins mit Einschluß der etwa 1800 Genossen der Schönhauser Vorstadt beträgt 6000.

Diese Zahl würde sich dem „Vorwärts“ zufolge noch um rund 4000 erhöhen, wenn die mit ihren Beiträgen im Rückstand befindlichen Genossen mitgezählt werden könnten.

Die „Christlichen“ Arbeiter unter sich. Der „Düsseldorfer Christliche Hanssack“, ein Blatt der katholischen Arbeiter Düsselbors, schreibt über den jüngsten Christlichen Gewerkschaftskongress in München:

Es ist erreicht, nämlich die Vergewaltigung und der Ausschluß des christlich-sozialen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands aus dem Gesamtverbande der christlichen Gewerkschaften. Auf dem jetzt verflorenen Kongress in München hat mit einemmal, wenn auch nur nach äußerster Kraftanstrengung und brutaler Gewalt, die Paschawirtschaft, der Despotismus den Sieg davongetragen. Ob auf dem nächsten Gewerkschaftskongress die Würfel anders fallen werden, wer kann es wissen? Hoffen wollen wir es aber im Interesse der christlichen Gewerkschaften, andernfalls wir an dem „inneren Werte“ und der „Intuit“ der christlichen Gewerkschaftsbewegung irre werden könnten. Und die Begründung dieses Beschlusses, wenn eine solche überhaupt vorhanden wäre, besteht thätlich aus den gewagtesten Entstellungen und Verdrehungen, die jeder nüchtern Denkende als Ausschluß persönlicher Abneigung bezeichnen muß. Diese sogenannten Gründe wurden aber in einer soch mißverhät bergknapplichen und München-Gladbachartiger Weise den Delegierten mundgerecht gemacht, daß sich von den 55 Delegierten wirklich eine Mehrheit von 26 dazu hergab, diesen verhängnisvollen Antrag zum Beschluß zu erheben, durch diesen Beschluß aber dazu beizutragen, die christliche Gewerkschaftsbewegung zu zersplittern, vielleicht sogar in ihren Grundlagen zu erschüttern. Allen näher Eingeweihten wird der Ausschluß des christlichen Metallarbeiter-Verbandes nicht sehr überraschend gewesen sein, die ganz Intimen wußten es nämlich schon recht lange vorher. Und eine Mehrheit weiß man schon zu bekommen, wenn man nur recht fröhlich beisammen ist. Denn wenn der Agewaltige des Bergarbeiter-Verbandes, Herr August Kraft, die Kabinetsfrage stellt, und seine Schützlinge ihm in der bekannten Weise klanabieren, dann heißt es, sich fügen oder fliegen. Jetzt flug Wieber, wer ist der Nächste? Der verflorenen christliche Gewerkschaftskongress wird niemals ein Ruhmesblatt, wohl aber ein dunkler Punkt, ein Schandfleck in der Geschichte der christlichen Gewerkschaftsbewegung sein. Das eine Gute aber, das sich wir fest überzeugt, wird dieser Kongress haben; er wird nämlich klar und deutlich der christlichen Arbeiterschaft ohne Unterschied der Berufe zeigen, was Geistes Kinder diese Zeiten und Paschas des Ueberauschusses der christlichen Gewerkschaften sind.

Für ein Blatt ultramontaner Arbeiter ist das Alles Mögliche. Es scheint beinahe, als ob ein Theil der allerchristlichsten Arbeiter nachgerade einsehe, wie sehr sie an der Nase herumgeführt werden.

Speisung von Kindern in Londoner Schulen. Das Komitee des Londoner Schulamtes, welches die Speisung der ungenügend genährten Schulkinder zu leiten hat, erstattete dieser Tage Bericht über seine Thätigkeit. Danach wurden vom November 1901 bis Ostern 1902 in 184 Schulen, von welchen Berichte einliefen, insgesammt 20 085 Kinder gespeist. Das einzelne Kind wurde auf die Dauer von 20 Wochen bis herab zu 5 oder 4 Wochen, in der Regel mit 2 oder 3 Mahlzeiten pro Woche bedacht. Die Zahl der im Vorjahre gespeisten Kinder betrug 18 857, jedoch waren aus einzelnen Schulen keine Berichte eingegangen; dies Jahr fehlten nur die Berichte von neun Schulen. Das Komitee beschwerte sich, daß in einzelnen Schulen ein Theil der Lehrer, oder aber der Rektor sich weigern, ein Komitee zu bilden, welches die Aufgabe übernehmen könnte, für die Speisung der Schulkinder zu sorgen. Ferner erhob das Komitee Beschwerde, daß seine Anordnungen nicht immer Folge geleistet würde; es könne seine Aufgabe fernerehin nur dann vollkommen lösen, wenn in diesem Punkte Wandel geschaffen würde.

Aus Nah und Fern.

Kleine Chronik. Wegen Beleidigung des Erbprinzen von Rußland wurde in Ebersdorf bei Cobenstein ein

Sonderbare Schwärmer.

Roman von Max Preßer.

43. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Lassen Sie mich los, Herr von Koloff; ich bitte Sie, wenn Sie mich wirklich lieben, lassen Sie mich los!“

Sie schien Kiesenkräfte bekommen zu haben. Koloff hielt sie umfaßt. Ihr Haar hatte sich gelöst und die dichten Flechten fielen um Hals und Schultern. Ihr Gesicht war geröthet, ihr Athem kurz und heiß. Ihre Brust arbeitete mit aller Kraft. Alles das sah und fühlte Koloff. Sie stand vor ihm, ein Dämon an Schönheit und an Kraft. Die Hölle mußte so ein Bild gezaubert haben, um jedem Mann, der warmes Blut hatte, bei seinem Anblick die Sinne zu verwirren. Der Strom der Leidenschaft rann durch Koloffs Adern.

„Lora, gerade weil ich Dich liebe, sollst Du bei mir bleiben. Kein Mensch darf Dich jetzt weiter besitzen, als ich. Sieh laß Dich nicht von mir, eher sinkst Du als Leiche zu meinen Füßen und ich folge Dir in den Tod. Du sollst mein Weib werden vor Gott und den Menschen — Lora, in ein fremdes Land wollen wir gehen, wir wollen uns vergraben in die Wildniß, verstreuen vor den Menschen und ihren Erbärmlichkeiten, nur mir, mir allein gehöre. Ich kann ohne Dich nicht leben — Lora, sage, ob Du mein Weib werden willst.“

Lora lachte laut auf.

Er fuhr fort:

„Lora — die Liebe macht mich zum Hercules. Ich will Dich vor der ganzen Welt beschützen. Zertreten will ich die Lästerungen — erdroffeln Jeden, der Dich beschimpft — Lora bleibe bei mir!“

Er preßte sie fest an sich und hielt ihre Hände.

„Lassen Sie mich los, ich kann Ihr ehrliches Weib nicht werden.“

„Lora, nie, nie mehr? Weib, mach' mich nicht rasend! Du kennst mich nicht!“

„Nein, nie mehr — aus Liebe zu Ihnen — lassen Sie mich los.“

Sie machte erneute Anstrengungen, sich seinen Armen zu entziehen.

„Oh, Lora, Du bleibst hier! Aus Liebe zu mir, sagst Du?“ Gut, gut — tausend Dank dafür. Ich nehme jetzt den Kampf mit der ganzen Welt auf, nein, mit der ganzen Hölle, die Welt ist mir zu schwach als Gegner — Lora, sei jetzt vernünftig, warte, ich muß Hilfe holen, Du hast Kiesenkräfte.“

„Gott, Gott — lassen Sie mich, ich muß zum Minister.“

„Sam, Sam!“

Koloff rief es mit aller Kraft.

Sam erschien.

„Sam, halte die Hände der weißen Miß fest, schnell — mach'!“

„Was soll das? Ferdinand — ich bleibe, Gott, Gott mein Glend — Ferdinand — wie ich Dich liebe, aber eine Maitresse, oh —“

„Sam — laß' die Hände los — geh.“

Sam verschwand und Koloff fiel zu ihren Füßen.

„Lora, Lora, — ich bin krank — bleibe nur Du bei mir, küße, gute Lora.“

Er küßte ihre Hände, er küßte ihr Kleid, wie ein Fieberkranker geberdete er sich.

„Ferdinand, steh' auf.“

„Komme, Lora, komm — ich will Dich verstreuen. — Niemand soll Dich sehen, als ich, komm.“

Sie blickte ihn an und schauerte zusammen bei der Glut dieser Leidenschaft.

„Ja, ja, komm“ — erwiderte sie, „ich darf Dein Weib

nicht werden, aber ich will bei Dir bleiben, als Deine Skavin, Deine Geliebte — Deine Maitresse.“

„Nicht noch einmal dieses Wort, Lora!“

Er drückte ihren Arm, daß sie vor Schmerz die Lippen auf einander preßte.

„Gut, gut — komm nur, komm, begrabe mich in dem dunkelsten Winkel Deines Hauses — ich will Dir treu bleiben.“

„Du schwörst es mir?“

„Ja, ja, komm nur, komm.“ Sie dachte an den Augenblick, wo der Tod sie endlich von dem Schwur erlösen sollte.

„Sam, schwarzer Schlingel, die weiße Miß darf nicht heraus, oder ich jage Dir eine Kugel durch den Kopf, wie jenen Kaballeros, die aus Deiner Haut Bindfäden machen wollten. Wenn sie klingelt, bedient die Christine, aber Du gehst nicht vom Fleck. Und wenn der Master kommt mit dem großen Hut und dem langen Haar, Du läßt ihn nicht vor — ich bin für Niemandem zu sprechen. Hast Du verstanden?“

„Yes, yes, Massa, die Kaballeros. Bluthunde die, hat Master Koloff für Sam.“

„Schweig' jetzt — Du sollst die Geschichte nicht immer wieder erzählen — hier hast Du einige Cigarren — das Essen laß Dir bringen, aber keine Sekunde hier von Deinem Platz.“

Sam grinste wie gewöhnlich und ließ die Cigarren in seine weite Tasche verschwinden.

Dann ging Koloff zu Mitter und sprach mit ihm über den Ankauf der verbotenen Zeitungszahl, mit welchem unerquidlichen Auftrag wir auch unseren alten Freund Schramm betraut fanden.

ierzehntes Kapitel.

Herr Holzig und seine Leiden.

„Selma, Klara, Kinderchen; wo ist die Mutter“

reisender Handwerksbursche verhaftet, der in einer Bittangelegenheit Einlass bei dem Erbprinzen begehrte hatte. Da ihm der Zutritt nicht gestattet wurde, stieß er beleidigende Ausrufungen gegen den Erbprinzen aus. Und damit der reuflischen Dynastie kein weiterer Schaden geschehe, beraubte man dann den armen Bruder Straubinger der Freiheit. — Ueber eine ultramontane Probedienerin berichtet die Presse: Am Sonntag nach dem Fronleichnamsfest war an der Thür der evangelische Kirche St. Leonhardt in Stuttgart folgendes Plakat angeschlagen: „Nieder mit dem Ketzertölpel! Es lebe König Albrecht!“ Das Plakat wurde in der Frühe von der Polizei entfernt. Der Urheber desselben ist bisher nicht ermittelt. Der „Ketzertölpel“ ist der evangelische König Wilhelm von Württemberg. Der voraussichtliche Thronfolger, Herzog Albrecht zu Württemberg, ist katholisch. — Die Trans-Sibirien- und ost-chinesische Eisenbahn ist, wie englischen Blättern berichtet wird, dieser Tage eröffnet worden. Durch diese Eisenbahn wird Moskau direkt mit Port Arthur verbunden. Wie es heißt, sind bereits soviel Güter für den Transport aufgestapelt, daß die vorhandenen Transportmittel wohl bald nicht mehr ausreichen werden.

Eine lehrreiche Geschichte erzählt die „Breslauer Morgenzeitung“ von den Heldenthaten einiger Breslauer Korpsstudenten und dem eigenartigen Verhalten einer Behörde, die verpflichtet war, junge Mädchen vor den Belästigungen der betrunkenen „Jünger der Wissenschaft“ zu schützen. Es heißt in der interessanten Geschichte:

Am 11. Juni d. J. unternahmen die beiden obersten Klassen einer hiesigen höheren Mädchenschule unter Führung des Direktors, eines Lehrers und zweier Lehrerinnen einen Ausflug nach dem Boben. Den Nachmittag verbrachte man im Kopalienthal. Während dieses Aufenthaltes wurden die Mädchen von vier bereits in angetrunkenen Zustand befindlichen Korpsstudenten trotz sofortigen Einspruchs der Lehrer dauernd so gräßlich belästigt, daß ein zufällig anwesender Gendarm auf Ersuchen des Direktors bereitwillig und mit Erfolg die Streifenfeste zum Verlassen des Lokals nötigte. Damit war die Sache aber nicht erledigt. Während der Rückfahrt, die 8 Uhr 15 Minuten von Ströbel aus angetreten wurde, bestiegen die genannte Part bezogene Studenten in Boben ebenfalls den Zug, und zwar ein Abteil 2. Klasse, das dem Wagen 3. Klasse, in dem die Mädchenschule fuhr, zunächst lag. Man ging in die Belästigungen in verstärktem Maße los. Einmal während der Fahrt, ein anderes Mal auf einer Haltestelle drangen die Studenten in den Wagen der Schule ein, allerdings nur, um ihn beim Entlassen der Lehrer schleunigst wieder zu verlassen. Unterwegs und auf mehreren Stationen johlten sie die Mädchen an, warfen ihnen Küßhände, tranken ihnen aus einer Schüsselnstange zu, schüttelten den Lehrern Gesichter. Natürlich wurde alsbald bei den Zugbeamten Beschwerde erhoben und die Auslieferung der Betrunkenen verlangt, denn § 20 der Verkehrsordnung besagt bekanntlich, daß solche nicht bestraft werden dürfen. Allein das hatte keinen Erfolg. Der Schaffner verweist auf den Zugführer, dieser auf den Stationsvorstand; der Stationsvorstand in Buchsoma verweist auf Zeitmangel auf den in Robertwig. Dieser behauptet, er könne nichts thun, entschließt sich jedoch auf vieles Drängen, wenigstens die Personalkosten selbst zu zahlen. Auf sein Ersuchen haken sich denn auch zwei von den vier Herren, ihre Namen zu nennen, freilich nicht ihre eigenen, sondern falsche. Insbesondere bezeichnet war das Verhalten des Schaffners. Auf eine Frage des Belästigten: „Sie geben doch zu, daß Reizende 4. Klasse längst rausgeworfen wären, wenn sie sich so betragen hätten,“ jagte er: „Nun selbstverständlich, aber mit den Leuten da kann man nichts anfangen, wenn man herein kommt, packen sie einen hinten und vora, und da ist man doch wehrlos.“ Dies der Thatbestand, nun das Nachspiel. Der Schaffner bezog sich natürlich am nächsten Tage bei der königlichen Eisenbahndirektion über das Benehmen der Beamten wegen Verjagung des Schaffers und bei der Universität über die Studenten. Die Jagd sehr bald für eine angemessene Sühne des Unfalls, die Direktion aber verhielt sich ablehnend. Sie erklärte, die Beamten hätten keinen Grund und kein Recht gehabt, gegen die Studenten einzuschreiten, insofern diese sie von der Fahrt auszuschließen; denn diese seien zwar in heftiger Stimmung, aber nicht betrunken gewesen, und den Angaben des Herrn Beschwerdeführers hätten die widersprechenden Angaben der Studenten entgegengestanden; der Schaffner habe jene Ausrufungen bestritten.

Daß man eine Beschwerde für erledigt erklärt und zurückweist, wenn der Beschuldigte die Wahrheit der erhobenen Beschwerden ablehnet, ist freilich ein ganz neues Verfahren. Aber auch sonst enthält die Geschichte sehr viel Interessantes und Lehrreiches. Gegen den Beschuldigten der

Eisenbahn-Direktion ist Beschwerde an eine höhere Instanz erhoben worden. Auf das Resultat darf man gespannt sein.

Vor dem Kriegsgericht. Das Kriegsgericht der 12. Division in Ratibor (Schlesien) verhandelte in mehrwöchiger Sitzung gegen den Gefreiten Albert Hirsch und Musketier Paul Runke, beide aus Berlin, sowie gegen weitere acht Musketiere, sämtlich vom 62. Infanterie-Regiment, wegen thätlichen Angriffs gegen einen Vorgesetzten, Nötigung, Ungehorsams und Meuterei. Der Gefreite Hirsch und Musketier Schuchalski erhielten je fünf Jahre, Musketier Kupczik drei Jahre und Musketier Runke elf Monate Gefängnis. Die übrigen sechs Angeklagten wurden freigesprochen. Der Anfall lag folgender Vorfall zu Grunde: Im Februar kam bei einem Tanzvergnügen der Musketier Runke mit der von der Husaren-Eskadron gestellten Wirtshaus-Patrouille in Kollision. Mehrere der anderen Angeklagten ergriffen für Runke Partei und der allgemeine Krausall setzte sich auf der Straße fort. Die Husaren-Patrouille, ein Unteroffizier und zwei Husaren, folgten den Soldaten in die Kaserne der 11.-12. Kompagnie und hier machten sich die Soldaten in mehr oder minder schwerer Weise der ihnen zur Last gelegten Vergehen schuldig. Sie verweigerten auf den Befehl des wachhabenden wie eines zweiten Unteroffiziers den Gehorsam, drangen auf den Husaren-Unteroffizier ein, vergriffen sich an diesem und erklärten auf wiederholte Aufforderung, auseinanderzugehen, dies nicht eher thun zu wollen, bis die Husaren die Kaserne verlassen hätten.

Was ein Polizeibeamter immer georchen? Vor einiger Zeit erschien auf dem Amtsbureau in Weimar i. W. eine aufgeregte Frau, welche dort Värm machte, ihr nur wenige Monate altes Kind auf den Fußboden eines Amtszimmers legte und sich dann entfernte. Der Amtmann, welcher die Polizeiverwaltung leitete, forderte den Polizeiergeanten Witthüser auf, das Kind nach dem Armenhause oder nach seiner Dienstwohnung zu bringen. Als Witthüser sich aber weigerte, der Aufforderung nachzukommen, verhängte der Amtmann über den Beamten eine Ordnungsstrafe in Höhe von 9 Mk. Witthüser erhob Beschwerde und betonte, sein Ansehen als Beamter wäre geschädigt worden, wenn er das Kind nach dem Armenhause oder nach seiner Wohnung getragen hätte; durch den von der Mutter des Kindes verursachten Värm hätte sich vor dem Amtshause eine größere Menschenmenge angesammelt, welche sich offenbar darüber lustig gemacht hätte, wenn er das Kind fortgetragen hätte. Der Landrath wies daher die Beschwerde ab und nahm an, daß der fragliche Beamte seine Dienstpflichten verletzt habe, als er der Aufforderung seines Vorgesetzten nicht Folge leistete. Nachdem auch der Regierungspräsident die weitere Beschwerde des Beamten verworfen hatte, erhob dieser Klage beim Oberverwaltungsgericht und erklärte, sein Ansehen und seine Autorität wäre untergraben worden, wenn er das Kind fortgetragen hätte; er habe das Kind durch sein Dienstmädchen fortlassen lassen wollen, der Amtmann habe dies aber nicht gebuldet. Das Oberverwaltungsgericht hob auch die angefochtene Verfügung auf und urtheilte dem Beamten nur einen Verweis, in dem ausgeführt wurde, ein Polizeibeamter müsse den Befehlen seines Vorgesetzten Folge leisten, soweit diese nicht gegen ein Verbotsgesetz verstoßen. Witthüser hätte daher das hilflose Kind fortlassen müssen, wenn er auch dadurch in eine peinliche Situation gerathen wäre. Da sich der Beamte aber sonst tadellos geführt habe, so habe der Gerichtshof einen Verweis für ausreichend gehalten.

Verärgerte Byzantiner. Als Prinz Ludwig von Bayern jüngst einen Absteher von seinem Wohnsitz München nach dem Lande machte, aus dem vor etwas über hundert Jahren sein Urgroßvater als depossidierter Herzog von Zweibrücken ausgewandert, da jubelten ihm, wie die Schmonde entzückt schrieen, „alle Herzen zu“. Besonders viel ließ es sich die Residenz der Haardtgrafen, wie man die pfälzischen Pfälzbarone respektvoll nennt, die Stadt Neustadt a. d. Haardt kosten. Die Stadtverwaltung ließ bekannt machen — offenbar hielt sie eine kleine Nachhilfe für nöthig — daß wer zur Schmückung seines Hauses Guirlanden von nöthen habe, sich solche an bestimmten Stellen geben lassen könne, wovon man denn auch ausgiebigen Gebrauch machte. Die „Festtage“ vergingen und kein Mensch dachte mehr an sie, als der Stadtschultheiß die Erinnerung hieran in unliebsamer Weise aufstachelte. Dieser Tage erhielten nämlich alle

guten Bürger, welche von der Stadtverwaltung Guirlanden bezogen, gepfefferte Rechnungen hierüber zugestellt. Nun schimpfen unsere Byzantiner über den hohen Rath, der sie auf diese Weise hineingelegt hat, und einer von ihnen erklärte gar in einem Lokalblatt, daß die Bevölkerung, wenn man gewußt hätte, daß die Geschichte bezichtigt werden müßte, weniger verschwenderisch mit ihren Guirlanden gewesen wäre!

Goethe der Reher. In der „Frankf. Ztg.“ veröffentlicht Prof. Froitzheim einige Zeugnisse, die sich darauf beziehen, daß die Doktor-Dissertation des jungen Goethe wegen allzu starker Reher von der erschreckten Straßburger Universität zurückgewiesen sei. Ueber den Vorfall schreibt der Straßburger Professor Elias Stüber am 4. Juli 1772: „Der Herr Goethe hat eine Rolle hier gespielt, die ihn als einen überwitzigen Halbgelehrten und einen wahnsinnigen Religionsverächter nicht eben nur verdächtig, sondern ziemlich bekannt gemacht. Er muß, wie man fast durchgänglich von ihm glaubt, in seinem Obergebäude einen Sparren zu viel oder zu wenig haben. Von davon augenscheinlich überzeugt zu sein, darf man nur seine vorgegebene Inaugural-Dissertation de Legislaturibus (über die Gesetzgeber) lesen, welche selbst die juristische Fakultät ex capite religionis et prudentiae (aus Gründen der Religion und Klugheit) unterdrückt hat, weil sie hier nicht hätte abgedruckt werden anders, als daß die Professoren sich hätten müssen gefallen lassen, mit Urtheil und Recht abgesetzt zu werden.“ Und am 7. August 1772: „Was ich Ihnen von Herrn Goethe vorgehabten Inaugural-Dissertation gemeldet, das habe aus dem Munde des H. Prof. Reiffessen vernommen, welcher damals Decanus Facultatis gewesen und, so viel ich mich zu erinnern weiß, hat er mir gesagt, daß dem Kandidaten seine ungereimte Arbeit zurückgegeben worden. Sie dürfte wohl bei keiner guten Policey zum Druck erlaubt und gelassen werden, wiewohl der Herr Autor damit gedroht.“ Endlich erwähnt ein Brief des Mediziners Reher vom 7. August 1771 den Vorfall: „Es giebt hier einen Studenten, Namens Goethe, aus Frankfurt am Main, der, wie es heißt, in Göttingen und Leipzig sehr fleißig studirt hat. Dieser junge Mensch, von seinem Wissen, thatsächlich aber von einigen Bosheiten des Herrn Voltaire aufgeblasen, wollte eine These, die den Titel führen sollte „Jesus autor et iudex sacrorum“, aufstellen, in der er unter anderm behauptete, nicht Jesus Christus sei der Gründer unserer Religion gewesen, sondern einige andere weise Männer hätten sie unter seinem Namen verfaßt, die christliche Religion sei nichts weiter als eine vernünftige politische Einrichtung usw. Aber man hatte die Gewogenheit, ihm den Druck seines Meisterwerkes zu verbieten. Darauf reichte er, um seine Verachtung ein wenig fühlen zu lassen, die simpelsten Thesen ein, zum Beispiel: „Naturrecht ist, was allen Geschöpfen ziemt.“ Man hat sich über ihn mokirt, und er war der Sache ledig.“

Eine sehr sonderbare Naturerscheinung ist jüngst in der Nähe von Liverpool an der Meeresküste beobachtet worden. Es war etwa 8 Uhr Abends, der Himmel bezogen, ein starker Nordwestwind blies von der See her und die Fluth strömte ins Land hinein. Zunächst sah man in der Entfernung Rauch aufsteigen und in häufiger Wiederholung einen Feuerchein aus dem Schlamm eines engen Kanals hervorbrechen. Als der Beobachter näher ging, nahm er einen starken Schwefelgeruch wahr und sah kleine Feuerflammen mit einem zischenden Geräusch aus dem feuchten Boden fahren. Die Erscheinung war etwa derart, als ob eine große Menge Phosphor in Flammen gesetzt wäre. Es war unmöglich, irgend eine Ursache des Brandes zu entdecken, nur zeigte das Wasser an der betreffenden Stelle Flecken von bläulicher Farbe, die auf der Oberfläche zu schwimmen schienen. Die Fläche, über die sich die kleinen Flammen verbreiteten, maß in Länge und Breite etwa 40 Meter. Einer der Anwesenden rührte den Schlamm mit seinem Spazierstock auf, und sofort schlug eine große gelbe Flamme fast zwei Fuß hoch und von gleicher Breite in die Höhe. Die räthselhafte Erscheinung dauerte geraume Zeit, bis die Fluth den Platz bedeckte und das Feuer auslöschte. Die Luft behielt noch lange einen starken Schwefelgeruch. Ähnliches war bisher noch niemals an dieser Stelle beobachtet worden.

Kommt, kommt her zu mir. Oh — Euer Vater wird bald ein armer Mann sein! Dann kann ich wieder von vorn anfangen und mich quälen und abmühen — da, da steht's, Schwarz auf Weiß. Alles, Alles ist wahr, mit den Silberminen da oben in Mexiko und der großen Bank in Newyork. Koloff ist pleite, und wir Alle, die wir unser blaues Geld, unsere schwer erworbenen Tausende in die Bankien gepackt haben, wir haben das Nachsehen. Das sind Millionen, die zu bezahlen sind von diesem Koloff, und jetzt, jetzt — oh, meine Kinder —

Der kleine Herr Holzsig brach in ein so rührendes Schreien aus, daß der Kauariendogel, der eben die ersten Töne einer unbeschriebenen Vogel-Arie durch das Zimmer geschmettert hatte, erschrocken seine hielt und sein kleines gelbes Köpfchen nach allen Seiten drehte. So lange der besetzte Sänger sich aufzuheben konnte, so hatte er denartige anmelodische Laute in diesem Hause nicht vernommen.

„Vater, guter Vater, ist es denn wirklich wahr?“ Selma hatte sich vor ihm niedergelassen und schaute zu ihm empor.

„Jawohl — Alles, Alles ist wahr. Montag wird bereits eine Veranlassung der Gläubiger stattfinden. Der Kauari ist gestern von Koloff angefangen worden. Und ich, ich habe mir seit Beginn der Arbeiten noch keinen Pfennig auszahlen lassen; wer würde das auch wissen! Und heute ist Sonnabend, wieder so ein schwerer Tag, wie schon seit anderthalb Monaten. Circa hundert Gefellen auszahlen, nur allein für die Bankien, das will was heißen — blaues Geld, das ich wieder zum Fräulein hinanzwerfe — oh, ich armer Mann.“

Herr Holzsig vergrub sein raubes Gesicht in seine Hände und schlugte wie ein rechter Held es in seiner Lage mit ihm los.

Klara trat aus dem Nebenzimmer, ein Buch in der Hand, und blieb erschrocken stehen.

„Aber was ist denn, Selma?“

Herr Holzsig ließ seine Hände fallen und erblickte seine älteste Tochter.

„Klara, komm her, mein Kind —“

Dann mußte er sich wieder als Mann fühlen, denn er zog sein buntseidenes Taschentuch hervor und begann sein Gesicht nach allen Seiten abzureiben. Er schluchzte nicht mehr, wenn auch seine Stimme noch immer einen weinerlichen Anklang hatte.

„Kinder, sagt lieber noch nichts der Mutter, vielleicht ist die Geschichte doch noch nicht so schlimm. Da fällt mir ein — da ist ja noch der Palast von Koloff mit seinen Kammerkassen, er soll ja auch noch ein Gut in der Nähe haben, das giebt immer noch eine Menge Geld. Aber das soll mir eine Warnung sein. Aber dieser Feigensohl, oh, Kinder, Kinder! Was ich noch so dumme sein und ihm die nemantend Mark geben?“

„Was, nemantend Mark hast Du ihm gegeben?“ Die beiden Schwestern riefen es wie aus einem Munde.

Herr Holzsig schien die Enthüllung dieser fürchterlichen Dummheit im nächsten Augenblicke leid zu thun, denn er wollte das Erschrecken der beiden Mädchen sofort beschwichtigen.

„Das heißt, gegeben eigentlich nicht — das Geld ist ja nicht verloren, Kinderchen, er soll mir dafür etwas bejorgen, aber, Kinderchen — nichts der Mutter davon, hört ihr?“ — Oh, Klärchen, wir haben uns alle Beide von diesem Doktor über die Ohren —

„Still, Vater —“ Sie hielt ihm den Mund zu, während Selma pathetisch begann:

„Seht Ihr, was ich Euch immer gesagt habe. Dieser Doktor hatte es nur auf des Vaters Geld abgesehen, aber da hört man natürlich nicht auf vernünftige Menschen, die ihre Kassenmeister von verheerern lassen. Da läßt man sich küssen und bewandern.“ — Sie blinzte Klara be-

deutsam an — „den Hof machen und unterdrückt die Sprache des eigenen Herzens aus reiner Koketterie.“

„Selma, hör' auf —“

„Klärchen, laß sie sprechen. Die Selma hat Recht.“

„Gewiß habe ich Recht, aber ich will lieber nichts mehr sagen, sonst fängt Klara wieder an zu weinen, wenn sie an Ritter denkt und an das Spiel, das sie mit ihm getrieben —“

Klara wandte sich ab. Herr Holzsig hatte das Buch in ihren Händen erblickt und dann sagte er:

„Habt ihr den „Krosus“ gelesen? Oh, Kinder, lest das Buch zwei-, dreimal. Der hat's zu schildern verstanden, der Ritter, wie das Gold die Menschen verrückt machen kann, oh, das ist herrlich. Ich habe gestern Nacht noch bis vier Uhr gelesen und hab' es ausgelesen, das Buch — hintereinander. Das ist kein bloßer Roman, das ist eine Geschichte, unserer ganzen modernen Zeit — und alle Welt lobt den jungen Mann so, und ich, ich mußte gegen ihn — aber das ist die Strafe dafür. Wer Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. Wie könnte ich ihn jetzt gebrauchen in meiner Noth. Er kennt die Verhältnisse bei Koloff ganz genau, ich habe an ihn geschrieben, ihn selber an dem Abend bei Koloff gebeten, zu uns zu kommen. Aber kommt er wohl? Nein, nein —“

Klara trat plötzlich wieder vom Fenster zurück und legte ihren Arm um seinen Hals.

„Vater, er wird kommen — ich habe ihm geschrieben und ihn gestern auch gesprochen —“

„Mädchen, Klärchen — er wird kommen? Du hast ihn gesprochen? Oh, ich habe es immer gesagt, daß aus Euch noch ein Paar wird.“

Selma mußte laut anlachen.

„Gewiß, Vater, ich habe es sogar gehört —“ Sie rief Klara an, die jetzt ebenfalls lachen mußte.

(Fortsetzung folgt.)